

NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN PADERBORN E.V.
(in Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum Paderborn)

MITTEILUNGEN

2025



Paderborn, Dezember 2025

Hinweise:

Alle bislang erschienenen „Mitteilungen“ (seit 2001) stehen im Internet als pdf-Dateien zur Verfügung („download“):

www.paderborn.de/naturwissenschaftlicher-verein

Ab dem Heft 2012 erscheinen die Bilder in der jeweiligen pdf-Datei in farbiger Wiedergabe, soweit es sich bei den Vorlagen um Farbbilder handelte. Die Wiedergabe-Qualität der Abbildungen der pdf-Dateien ist z.T. relativ gering.

Zur besseren Lesbarkeit wird in den „Mitteilungen“ teilweise auf die gleichzeitige Nennung männlicher, weiblicher und diverser Sprachformen verzichtet. Sämtliche Bezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Redaktion und Layout:

Dr. Klaus Wollmann

Naturwissenschaftlicher Verein Paderborn
c/o Naturkundemuseum Paderborn
Im Schloßpark 9
33104 Paderborn-Schloß Neuhaus

E-Mail: naturwissenschaftlicher-verein@paderborn.com
www.paderborn.de/naturkundemuseum



MITTEILUNGEN

	Seiten
- Vorwort (Reinhard Schäck)	3
- Neue und bemerkenswerte Pflanzenvorkommen im Raum Paderborn – Folge 4 (Dipl. Biol. Thomas Junghans)	4 – 11
- Ellerbach: Porträt eines Wasserlaufs im Randgebiet der Westf. Bucht (Prof. Dr. Manfred Hofmann)	12 – 29
- Beobachtungen zu Weißstörchen in Paderborn (Dr. Klaus Wollmann)	30 – 35
- Frühjahrsexkursion zur Brenker Mark am 05.04.2025 (Thomas Hüvelmeier)	36 – 39
- Exkursion: Wistinghauser Senne und Sandgrube Hassler am 10.05.2025 (Michael Schneider)	40 – 43
- Exkursion zum Nationalpark Kellerwald am 14.06.2025 (Michael Schneider)	44 – 46
- Exkursion: Großsäuger in der Lippeniederung bei Lippstadt am 13.09.2025 + Vortrag am 04.11.2025 (Michael Schneider)	47 – 51
- Pilzexkursion am 11.10.2025 (Alexander Bunzel)	52 – 56
- Mein liebstes Foto (Sonderausstellung 2025) (Dr. Felicitas Demann)	57 – 60
- Rebhuhn (Vogel des Jahres 2026) (Michael Bellinghausen)	61 – 64
- Violette Ständelwurz (Orchidee des Jahres 2026) (AHO, Thomas Hüvelmeier)	65 – 67
- Igelstachelbart (Pilz des Jahres 2026) (Prof. Dr. Siegm. Berndt)	68 – 70
- Natur des Jahres – Übersicht 2025 und 2026 (NABU)	71 – 72

Vorwort

Liebe Vereinsmitglieder,

bei den Mitteilungen für das Jahr 2025 des Naturwissenschaftlichen Vereins Paderborn handelt es sich um die 25. Ausgabe. Von Anfang an hat Herr Dr. Wollmann – anfangs gemeinsam mit Wilfried Sticht (bis zu dessen Tode 2016) – als Redakteur der Mitteilungen diese geführt und weiterentwickelt. Ihm gilt besonderer Dank.

Im zurückliegenden Jahr umfasste unser Programm sieben Vorträge im Audienzsaal, vier Halbtagesexkursionen, eine Ganztagesexkursion sowie zwei Vogelstimmenwanderungen. Die Exkursionen stießen, wie immer, auf großes Interesse, aber auch die Vorträge wurden gut besucht. Hervorheben möchte ich den Vortrag von Frank Christian Heute, Vorsitzender des Ökologischen Jagdverbandes NRW, der ein ganz besonderes Publikum anzog, das sogar bis Dortmund reichte.

Für das Jahr 2026 haben wir acht interessante Vorträge geplant, mehrere Halbtagesexkursionen, darunter wie in diesem Jahr wieder eine Pilzexkursion, sowie zwei Ganztagesexkursionen.

Leider sind trotz einiger positiver Beispiele, wie die Ergebnisse der Renaturierung von Lippe und Alme, für das laufende Jahr wieder Bedrohungen von Lebensräumen zu vermelden. Hierzu gehört der Bau von Windkraftanlagen im Böcksgrund, einem Hotspot für den Ost-West-Vogelzug und Überwinterungsgebiet für seltene und hochgradig gefährdete Vogelarten. Der Naturwissenschaftliche Verein hat zusammen mit dem NABU über das Büro der Naturschutzverbände Eingaben an die Stadt Bad Lippspringe gemacht, die aber wegen der Priorisierung der Windkraft erfolglos blieben.

Unser Programm sowie aktuelle Informationen finden sich auf unserer Internetseite unter **<https://www.paderborn.de/naturwissenschaftlicher-verein>**.

Der Vorstand wünscht allen Mitgliedern und Freunden des Naturwissenschaftlichen Vereins Paderborn ein gutes, erfolgreiches und besonders gesundes Jahr 2026.

Paderborn im Dezember 2025

Reinhard Schäck
(1. Vorsitzender)

Neue und bemerkenswerte Pflanzenvorkommen im Raum Paderborn – Folge 4

von Dipl.-Biol., Dipl.-Umweltwiss. Thomas Junghans

Seit dem Erscheinen der dritten Folge dieser Reihe 2023 konnten wieder einige bemerkenswerte und neue Pflanzenvorkommen im Raum Paderborn beobachtet werden, über die an dieser Stelle berichtet werden soll. Wie immer richtet sich die Nomenklatur nach HAEUPLER & AL. (2003) bzw. HASSLER & MUER (2022).

Inkaweizen (*Amaranthus hypochondriacus*)

Nach HAEUPLER & AL. (2003) tritt der Inkaweizen in Nordrhein-Westfalen immer wieder einmal auf, vor allem auf nährstoffreichen Ruderalstellen sowie auf Müllplätzen, er bleibt dabei aber bislang unbeständig. Der Blütenstand des Inkaweizens ist aufrecht, stark verzweigt, dicht und schwärzlich-purpurn. Die beliebte, aus den südlichen USA und Mexiko stammende Zierpflanze ist regelmäßig auch in „Wildblumenmischungen“ vorhanden und verwildert deutlich häufiger als der insgesamt doch sehr ähnliche *Amaranthus cruentus* (HASSLER & MUER 2022).

In Paderborn fand der Verfasser die Sippe erstmals an der Straßenböschung bzw. auf Schutthügeln bei der Kleingartenanlage „Wewerscher Weg“ (MTB 4218/3), wo aufgrund des Neubaus der Brückenauffahrt starke Bodenstörungen stattfanden. Über die Jahre waren in diesem Bereich immer zumindest einige Pflanzen zu sehen, auch 2025 waren oder sind einige Pflanzen am Standort vorhanden.



Abb.1: Zahlreiche Pflanzen des **Inkaweizens** an einer Böschung in der Nähe einer Kleingartensiedlung (Frankfurter Weg/Bahnhofstraße, September 2023).

Wassermelone (*Citrullus lanatus*)

Die aus Westafrika stammende Obstpflanze ist verwildert bei uns vor allem entlang des Rheins zu finden, wo sie allerdings unbeständig bleibt, so etwa bei Zons oder Monheim (BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2023). Sie tritt aber auch auf nährstoffreichen Äckern und Deponien auf oder wie etwa in Essen auf ehemaligem Zechengelände (BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2025). Auch aus etlichen anderen Bundesländern liegen derartige Fundmeldungen vor (HASSLER & MUER 2022).



In Paderborn wuchsen einige wenige Pflanzen auf Schutthügeln im Gewerbegebiet Pamplonastraße am Straßenrand (4318/1).

Abb.2: Ein Vorkommen der **Wassermelone** im Bereich von Schutthügeln im Gewerbegebiet Pamplonastraße (September 2022).



Indische Scheinerdbeere (*Potentilla indica*)

Laut HAEUPLER & AL. (2003) verwildert die Indische Scheinerdbeere in Nordrhein-Westfalen immer wieder aus Anpflanzungen und gilt besonders im urbanen Raum als eingebürgert, Angaben für Paderborn fehlen bislang. Nach HASSLER & MUER (2022) ist die aus Indien stammende Art in Deutschland weit verbreitet und mittlerweile sogar in siedlungsnahen feuchten Wäldern zu finden, insgesamt ist sie weiter in Ausbreitung.

In Paderborn konnten 2023 einige Pflanzen am Rande des Baugebiets „Quartier Alanbrooke“ beobachtet werden (4218/3), mittlerweile ist diese Fläche aber bebaut und der Bestand wieder verschwunden.

Abb.3: Verwilderung der **Scheinerdbeere** auf dem Gelände einer Großbaustelle in Paderborn (September 2023).

Feige (*Ficus carica*)

Verwilderte Exemplare der aus Südeuropa stammenden Feige wurden in Nordrhein-Westfalen z.B. an der Ruhr, sowie auch im Stadtgebiet von Dortmund und Bochum gefunden (HAEUPLER & AL. 2003), auch im Kreis Unna, Essen und mehrfach in Münster sind verwilderte Vorkommen bekannt (BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2025). Da die Feige als Kulturpflanze vor allem in warmen Lagen genutzt wird, stammen Meldungen von Verwilderingen meist aus Süd- und Westdeutschland (HASSLER & MUER 2022). Subspontane Vorkommen finden sich zumeist siedlungsnah, aufgrund der Schwimmfähigkeit der Samen und der Früchte können aber auch größere Entfernungen entlang von Fließgewässern zurückgelegt werden.

In Paderborn wurde die Feige erstmals 2014 gefunden (JUNGHANS 2014), wobei die Pflanze in einem Lichtschacht in der Paderborner Innenstadt bis heute dort vorkommt. Zusätzlich zu diesem Vorkommen wurden im Juli 2024 zwei etwa 30 cm hohe Pflanzen auf Erdschutthügeln im Gewerbegebiet Pamplonastraße gefunden (4318/1).



Abb.4: Verwilderte Jungpflanze der **Feige** auf einem Erdschutthügel in einem Gewerbegebiet (Juli 2024).

Fenchel (*Foeniculum vulgare*)

Die Gewürz- und Gemüsepflanze aus dem Mittelmeergebiet und Westasien verwildert vielerorts aus Ansaaten, bleibt aber wohl meist unbeständig. Eingebürgerte Vorkommen sind in Iserlohn-Dröschede (4612/1), in Bergkamen-Oberaden (4311/4) und aus Köln (5007/2) bekannt (HAEUPLER & AL. 2003), im Raum Paderborn wurde sie bisher noch nicht nachgewiesen. Die bis etwa 180 cm hohe Staude mit den haarfein gefiederten Blät-



Abb.5: Seit mehreren Jahren kommen verwilderte Individuen des **Fenchels** in gestörten Hochstaudenfluren in einem Gewerbegebiet in Paderborn vor (September 2022).

tern besiedelt sekundär Ruderalfluren, in warmen und trockenen Lagen scheint sie zunehmend häufiger zu verwildern (HASSLER & MUER 2022).

In Paderborn wachsen einige Pflanzen seit Jahren in gestörten Wiesen im Bereich des Gewerbegebiets Pamplonastraße (4318/1), wobei die im September 2021 erstmals gefundene Sippe hier wahrscheinlich in näherer Zukunft einer Überbauung der Fläche zum Opfer fallen dürfte.

Purpur-Prunkwinde (*Ipomoea purpurea*)

Die Purpur-Prunkwinde wird im NRW-Atlas nicht genannt, lediglich *I. hederacea* wird hier aufgeführt (HAEUPLER & al. 2003). Als beliebte Zierpflanze werden verwilderte Vorkommen regelmäßig von Hecken, Kleingartenanlagen und Erddeponien berichtet, wobei die aus dem tropischen Amerika stammende Sippe aufgrund mangelnder Winterhärte unbeständig bleibt (HASSLER & MUER 2022).

In Paderborn wird ein verwildertes Vorkommen allerdings seit September 2021 beobachtet, es wächst dort an einem Mäuerchen am Rande einer kleinen Parkfläche in Pflasterritzen (Abtsbrede, 4218/3) und trotzts dort bislang auch den immer wieder einmal stattfindenden Säuberungsaktionen.



Abb.6: Die **Purpur-Prunkwinde** in Pflasterritzen in der Abtsbrede in Paderborn (September 2021).

Gewöhnliche Rispenhirse (*Panicum miliaceum*)

Die früher wichtige, aus Vorderasien stammende Kulturpflanze, deren Anbau bei uns lange erloschen ist, wird meist mit Vogelfutter oder mit Grassamen eingeschleppt und verwildert in nährstoffreichen Ruderalfluren und Mülldeponien sowie auf Mais- und Hackäckern (HASSLER & MUER 2022). Obwohl insgesamt weit verbreitet, sind verwilderte Vorkommen meist eher klein und überwiegend unbeständig. In NRW existieren z.B. Vorkommen auf ehemaligem Zechengelände in Essen und Bochum (BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2025), in Paderborn kommt sie bislang nicht vor.

Im September 2021 konnte sie allerdings im Bereich des Baugebiets „Quartier Alanbrooke“ gefunden werden, hier wuchsen zahlreiche Pflanzen auf sandigem Boden (4218/3).

Abb.7: Mehrere Exemplare der **Rispenhirse** auf sandigem Boden im Bereich der „Alanbrooke“- Großbaustelle (September 2021).



Steinbrech-Felsennelke (*Petrorhagia saxifraga*)

Die in Süddeutschland einheimische Sippe besiedelt natürlicherweise steinige Magerasen und Felsfluren, z.B. entlang von Lech und Donau (HASSLER & MUER 2022). Nach NRW wird sie seit etwa 20 Jahren mit Ansaaten adventiv eingeschleppt, wobei sie sich im Siedlungsbereich vor allem auf Kiesflächen, offenen Brachen und Pflasterritzen von Bürgersteigen und Wegrändern in Einbürgerung befindet, so z.B. im Kreis Soest, in Dortmund, Bochum und Düsseldorf (BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2021), in Paderborn war sie bislang nicht bekannt.

Hier fand sie der Verfasser erstmals im September 2021 am Rand einer innerstädtischen Parkfläche auf steinig-sandigem und durch Tritt gestörten Substrat (Florianstraße, 4218/3). Aus den sehr wenigen Exemplaren sind über die Jahre immer mehr geworden, im September 2025 waren auf einer etwa 20 x 20 m großen Fläche mindestens 50 Pflanzen vorhanden.



Abb.8: Verwildertes Vorkommen der **Felsennelke** am ruderalen Rand einer Parkfläche in der Paderborner Innenstadt (September 2025).

Einblättrige Robinie

(*Robinia pseudoacacia* var. *unifolia*)

Über ein Vorkommen der Einblättrigen Robinie in Paderborn wurde bereits früher berichtet (JUNGHANS 2014), 2014 konnten hierbei zwei Pflanzen auf sandig-steinigem Substrat am Rand einer Parkfläche gefunden werden (Florianstraße, 4218/3). Anlässlich des Fundes von mindestens 10 weiteren, bis rund 80 cm hohen Jungpflanzen in bis zu etwa 15 m Entfernung zu den oben genannten Pflanzen, sollte das verwilderte Vorkommen dieser Sippe noch einmal erwähnt werden. Grund hierfür ist vor allem die fast völlig fehlende Kenntnis von Verwilderingen dieser oder anderer Varietäten der Robinie, deren fast flächendeckend vorkommende Stammform zu den häufigsten und im Bereich von Trockenbiotopen problematischsten Neophyten in Deutschland zählt. Zum anderen sind nach wie vor keinerlei Anpflanzungen im Bereich des Vorkommens zu finden, so dass die Diasporenquelle der hier verwilderten Individuen im Dunkeln bleibt.



Abb.9: Weitere verwilderte Pflanzen der **Einblättrigen Robinie** am Rande einer Parkfläche in Paderborn (September 2025).

Schwarzer Holunder

(*Sambucus nigra* var. *laciniata*)

Ähnlich wie bei voriger Sippe ist auch beim Schwarzen Holunder in Florenwerken nur die weit verbreitete und häufige Stammform aufgeführt, über die Verbreitung von Varietäten ist dagegen kaum etwas bekannt. Die var. *laciniata* mit stark zerschlitzten Fiederblättern ist dabei nicht nur als Zierform im entsprechenden Fachhandel zu finden, sondern tritt gelegentlich auch infolge von Spontanmutationen in der Natur auf, wobei nur Teile der Pflanze davon betroffen sein können (HASSLER & MUER 2022).



Abb.10: Pflanze des **Schwarzen Holunders** mit in Teilen schlitzblättriger Belaubung (Juni 2021).

Dies ist auch beim einzigen, dem Verfasser bekannten Vorkommen in Paderborn der Fall, wobei nur einige Äste der ansonsten normal aussehenden Pflanze den abweichenden Habitus aufweisen. Der Fundort liegt unweit von Kleingärten im Bereich einer unter Bahngleisen hindurchführenden Unterführung in Richtung Gewerbegebiet Balhorne Feld (4218/3). Das erstmals im Juni 2021 beobachtete Vorkommen besteht unverändert seitdem.

Argentinische Verbene (*Verbena bonariensis*)

Die sich zunehmender Beliebtheit erfreuende, aus dem gemäßigten Südamerika stammende Zierpflanze findet z.B. bei der Bepflanzung von Verkehrskreiseln oder in straßenbegleitenden Rabatten Verwendung, gelegentlich ist sie auch in „Wildblumenmischungen“ enthalten. Adventive subspontane Vorkommen gibt es daher auch in den meisten Bundesländern (HASSLER & MUER 2022). Da entsprechende Verwilderungen erst in den letzten Jahren vermehrt beobachtet werden, war die Sippe im NRW-Atlas (HAEUPLER & AL. 2003) noch nicht vermerkt, auch für Paderborn waren bislang keine Vorkommen bekannt. In der Region existiert z.B. ein verwildertes Vorkommen in Pflasterritzen im Kreis Soest (4414, BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2025).

In Paderborn fand der Verfasser im September 2025 einige wenige Pflanzen auf gestörten Standorten zwischen Bauschutt am Straßenrand im Bereich des Gewerbegebiets Pamplonastraße (4318/1).



Abb.11: Verwilderung der **Argentinischen Verbene**, einer ausgesprochen beliebten Zierpflanze, im Bereich von Erdschutthügeln in einem Paderborner Gewerbegebiet (September 2025).

Literatur:

BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN (2021): Beiträge zur Flora Nordrhein-Westfalens aus dem Jahr 2020. Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 12: 199-278.

BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN (2023): Beiträge zur Flora Nordrhein-Westfalens aus dem Jahr 2022. Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 14: 167-231.

BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN (2025): Beiträge zur Flora Nordrhein-Westfalens aus dem Jahr 2024. Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 16: 213-258.

HAEUPLER, H., JAGEL, A., SCHUHMACHER, W. (2003): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen in Nordrhein-Westfalen. Recklinghausen.

HASSLER, M., MUER, T. (2022): Flora Germanica - Alle Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands in Wort und Bild. Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher.

JUNGHANS, TH. (2014): Verwilderungs- und Etablierungstendenzen einiger neophytischer Ziergehölze im Raum Paderborn. Natur und Heimat 74 (4): 141-148.

Alle Fotos stammen vom Autor.

Dipl.-Biol., Dipl.-Umweltwiss. Thomas Junghans
Rotdornweg 47
D-33178 Borchten
E-Mail: tjunghans@t-online.de

Ellerbach: Portrait eines Wasserlaufs im Randgebiet der Westfälischen Bucht (Eggegebirge, Paderborner Hochfläche)

von Prof. Dr. Manfred Hofmann

Inhalt

1. Überblick
2. Teilbereiche
 - 2.1 Sammelbereich
 - 2.2 Oberer Versickerungsbereich
 - 2.3 Unterer Versickerungsbereich
 - 2.4 Bereich der Karstquellen und wasserführenden Bäche
3. Literatur, Karten, Anmerkungen

1. Überblick

Der Ellerbach ist ein Nebengewässer der Altenau, die ihrerseits bald nach Aufnahme dieses Baches in die Alme mündet. Die Mündungen beider Gewässer liegen in der Gemeinde Borchten, ca. 6 km südlich von Paderborn. Die Mündung des Ellerbachs in die Altenau erfolgt auf einer Höhe von 134 m ü. NN. Das Quellgebiet des Ellerbachs wird im Emder Wald, ca. 4 km südlich von Schwaney verortet, in einer Höhe von 317 m ü. NN. In Luftlinie liegen Quell- und Mündungsbereich lediglich etwa 15,4 km auseinander, während die gegenwärtige Lauflänge mit 28,1 km¹⁾ als fast doppelt so lang angegeben wird. Aus der Höhendifferenz zwischen Quelle und Mündung (183 m) und der Lauflänge lässt sich das mittlere Sohlgefälle berechnen. Es beträgt 0,65 %.

Eine gedachte Gerade (Luftlinie) zwischen Quell- und Mündungsgebiet zeigt von Nordosten nach Südwesten. Dieser Orientierung entspricht auch das gesamte Einzugsgebiet des Ellerbachs (vgl. Abb.1). Damit verhält sich die Laufrichtung des Ellerbachs – großräumig gesehen – auffällig abweichend zur Neigung der Paderborner Hochfläche, die zum Zentrum der Westfälischen Bucht hin, vornehmlich nach Nordwesten abfällt. Kleinräumig erweist sich der Bachverlauf zwischen Schwaney und Borchten als treppenförmig ausgebildet: Drei Ost-West ausgerichtete Abschnitte wechseln mit zwei Nordost-Südwest gerichteten ab. Innerhalb seines Einzugsgebietes verläuft der Ellerbach zwischen Schwaney und Borchten nicht mittig, sondern auffällig nahe an dessen Nordrand, vor allem in dem Abschnitt westlich von Dahl (Abb.1). Der Bereich östlich von Schwaney verhält sich anders; dieser Abschnitt bedarf einer gesonderten Betrachtung.

Im Querschnitt zeigt sich das Ellerbachtal über weite Strecken asymmetrisch geformt: Die Talwände nördlich des Baches sind deutlich steiler ausgebildet als jene südlich davon. Mit dieser morphologischen Asymmetrie geht auch eine Nutzungsasymmetrie einher. Auf den Hängen nördlich des Baches, das sind die Hänge, die hinsichtlich der Ausrichtung zur Sonneneinstrahlung (Exposition) nach Süden schauen (also Südexposition aufweisen) dominieren Wald, Buschwerk, Magerweiden und Kalk-Halbtrockenrasen²⁾, auf dem Talboden und auf den Talhängen südlich des Baches (in Nordexposition) dagegen Weide- und Ackerland. Letztere verfügen über eine mächtigere Bodendecke, höhere Bodenfeuchtigkeit und eine herabgesetzte Verdunstung infolge geringerer Sonneneinstrahlung.

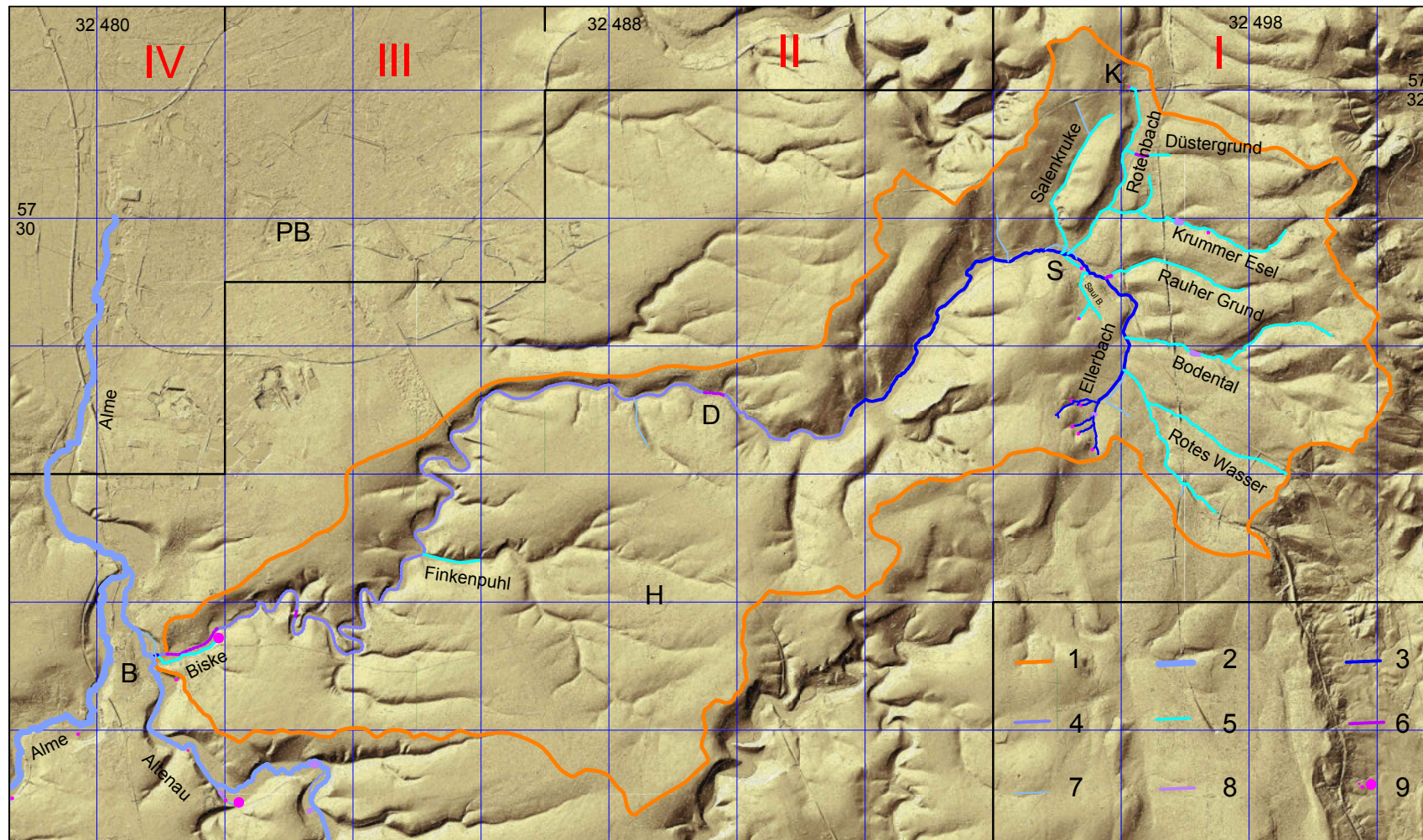


Abb.1: Verlauf und Einzugsgebiet des Ellerbachs

Kartenvorlage: DGM nach TIM-online 2.0, GEOBASIS NRW, 2022; Lizenz: govdata. de/dl-de/by-2-0;

Datenauswahl: Geländeschummerung, Höhenlinien, UTM-Gitter (2 x 2 km);

Legende: 1 = Einzugsgebiet des Ellerbachs; 2 = Größere Fließgewässer (Alme, Altenau); 3 = Ellerbach meist wasserführend; 4 = Ellerbach meist trocken; 5 = Ellerbach Nebenbäche; 6 = Fließstrecke verrohrt oder Betonrinne; 7 = Gräben oft wasserführend; 8 = Teiche; 9 = Quellen;
Orte: B = Borchen; D = Dahl; H = Dörenhagen; K = Buke; PB = Paderborn; S = Schwaney; I – IV = Teilbereiche des Ellerbach-Einzugsgebietes

Das 91,10 km² große Einzugsgebiet³⁾ des Ellerbachs hat an zwei Landschaften Anteil, die sich deutlich von einander unterscheiden und deren Eigenheiten den Bach stark prägen. Die Bereiche östlich von Swaney gehören zum Eggegebirge, jene westlich des genannten Ortes zur Paderborner Hochfläche. Die Grenze zwischen beiden Landschaften verläuft – angezeigt durch einen deutlichen Gesteinswechsel – von Buke bis Swaney entlang des Rotenbaches, kurz unterhalb der Kirche von Swaney schneidet sie den Ellerbach und setzt sich dann im Tal des Saul Baches fort; jenseits der Quellen des Saul Baches quert sie – die südöstliche Richtung beibehaltend – einen kleinen Rücken bis zum ehemaligen Forsthaus Swaney; von dort folgt sie dem Ellerbach nach Süden (vgl. Abb.5). Der Kocksberg und der Bergrücken zwischen Rothenberg und dem Rotenbach, für den die Karten keinen Namen ausweisen, gehören zum Eggegebirge.

Das Eggegebirge wird aus Sandsteinen der Unteren Kreide aufgebaut, die schwach nach Westen einfallen (STILLE 1904; 1935; SKUPIN & SPEETZEN 2021). Die zahlreichen, annähernd parallel zu einander angeordneten Täler mit ihren Ost-West gerichteten Bächen verlaufen konsequent zur Neigung der Gesteinsschichten und zum Gefälle des Geländes. Da die den Untergrund aufbauenden Gesteine, roter Gault-Sandstein und gelblich-grauer Neokom-Sandstein, aus quarzreichem Material bestehen, verfügen die daraus hervorgegangenen Böden nur über ein geringes Maß an Nährstoffen, die für ein üppiges Gedeihen der Vegetation von Bedeutung sind. Als potentielle natürliche Vegetation sind Varianten der Pflanzengesellschaft artenarmer Buchen-Eichenwald zu erwarten. Aber die einst existierenden natürlichen Waldbestände wurden durch anthropogene Eingriffe (Holzeinschlag für Brenn-, Bauholz, Glasherstellung, Erzverhüttung und nicht zuletzt durch Waldweide und Streuentnahme) seit Jahrhunderten tiefgreifend degradiert und vielfach vollständig beseitigt, sodass sich allmählich große baumfreie Heideflächen entwickelten, die schließlich im 19. und 20. Jahrhundert, als forstwirtschaftliche Überlegungen durch staatliches Handeln wieder stärker in den Focus traten, in Nadelwaldforsten umgewandelt wurden. Überkommene Flurnamen und Geländebezeichnungen wie „Hausheide“, „Klusheide“, „Hansteiner Heide“, „Waldheide“, „Auf der Heide“, „Rottberg“ etc., die auf der Deutschen Grundkarte 1 : 5 000 umfangreich verzeichnet werden, bezeugen diesen Prozess. Das vorhandene Bodensubstrat und die gegenwärtig darauf stockende Vegetation beeinflussen das Abflussgeschehen.

Im Eggegebirge kann ein Teil der auf den Boden auftreffenden Niederschläge, der nicht verdunstet oder von der Vegetation und dem Boden zurückgehalten wird, oberflächlich abfließen. Die abfließenden Niederschläge sammeln sich in den Tälern als schmale Rinnsale oder kleine Bäche. Auch das Wasser, das sich in den Bodenporen bewegt (Grund-, Hangdruckwasser) unterstützt das Abflussgeschehen in diesen Bächen, da es dafür sorgt, dass der Abfluss in den Wasserläufen trotz der Kleinräumigkeit der jeweiligen Einzugsgebiete relativ beständig ist.

Völlig andere hydrologische Bedingungen herrschen auf der Paderborner Hochfläche (KOCH & MICHEL 1972; 1984). Hier stehen großräumig klüftige Kalk- und Kalkmergelsteine an, in denen die auftreffenden Niederschläge und die darüber fließenden Bäche leicht versickern. Die meist nur schwach entwickelte Bodenkrume kann wenig Wasser zurückhalten. Die versinkenden Wässer vergrößern die Risse und Klüfte im Gestein, indem sie Material – vornehmlich in gelöster Form – wegführen, was bewirkt, dass die erweiterten Spalten das Versinken des Wassers abermals begünstigen. Es entstehen

Hohlräume im Untergrund sowie Dolinen und Erdfälle an der Oberfläche. Bäche verlieren Teile ihres Abflusses in Bachschwinden (Ponoren, Schwalgen, Schwalglöchern) oder fallen vollständig trocken, an bestimmten Positionen kommt es zur Entstehung von Quellen, in denen die streckenweise unterirdisch abfließenden Wässer wieder hervortreten. Das alles sind Karsterscheinungen, durch die sich die Paderborner Hochfläche kennzeichnen lässt. Der Ellerbach ist unterhalb von Swaney ein Wasserlauf, der diese für Karstgebiete typischen Merkmale exemplarisch widerspiegelt.

Die Paderborner Hochfläche ist zudem eine Schichtstufenlandschaft im schwach ansteigenden Randgebiet der Westfälischen Bucht (MAASJOST 1962 b; FEIGE 1961; 2008): Die Gesteinsschichten, die das Gebiet aufbauen, sind schwach zum Zentrum der Bucht geneigt, d.h. sie fallen je nach ihrer Position im Randgebiet der Westfälischen Bucht nach Westen, Südosten oder Süden ein, und sie sind von unterschiedlicher Beschaffenheit. Unter den größenordnungsmäßig dominierenden Schichten aus Kalk- und Kalkmergelsteinen treten in zwei verschiedenen Tiefenlagen hinreichend mächtige tonige Gesteinsschichten auf (STILLE 1903; 1904; 1935; KOCH & MICHEL 1972; 1984; KARRENBURG 1974; SKUPIN 1982; FRIEDLEIN 2004). Ihrer Zuordnung zu geologischen Formationen nach werden sie als Turon- bzw. Cenoman-Mergel bezeichnet (vgl. Abb.2).

Die Anordnung dieser Schichten und der Wechsel in der Materialbeschaffenheit sind für die Entstehung der Schichtstufen sowie die hydrologischen und geomorphologischen Bedingungen des Untersuchungsgebietes von großer Bedeutung. Denn an den tonigen Schichten stauen sich die von oben durch die hängenden härteren, aber klüftigen Kalk- und Kalkmergelsteine absinkenden Wässer. Wo die unterschiedlich beschaffenen Schichten an der Oberfläche austreichen, werden Teile der oberflächlich durchfeuchteten weicheren tonigen Schicht herausgequetscht und mit dem hervorquellenden Wasser weggeführt. Bei hinreichender Unterhöhlung der wasserdurchlässigen überhängenden Schicht, bricht diese nach. Das führt zur Bildung der Schichtstufe mit ihrer typischen steilen Neigung am oberen Stufenhang und dem allmählichen Übergang zur darunter liegenden Schicht (Abb.2).

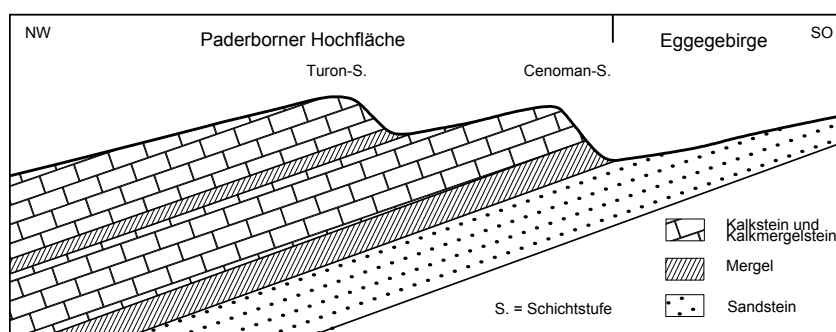


Abb.2: Schichtstufen der Paderborner Hochfläche
(Schematischer Querschnitt)

Da die Gesteinsschichten in der Paderborner Hochfläche zum Zentrum der Westfälischen Bucht einfallen, liegen ihre Randbereiche im Osten, Südosten und Süden am höchsten. Die beiden Schichtstufen, die Turon- und die Cenoman-Schichtstufe, verlaufen annähernd konform zur Begrenzung der Westfälischen Bucht. Sie stellen sich damit den Wässern entgegen, wenn diese versuchen, der Geländeneigung folgend abzufließen. Der Ellerbach muss beide Schichtstufen überwinden. Das erfolgt in schmalen Durchbruchstälern, einmal unmittelbar unterhalb von Swaney, das andere Mal oberhalb von Dahl, nahe der Straßenabzweigung nach Herbram, unterhalb des Urenberges.

Zwischen der Cenoman-Schichtstufe und der ansteigenden Schichtfläche des Eggegebirges entwickelte sich infolge der relativ mächtigen Ausbildung des Cenoman-Mergels die sogenannte westliche Eggelängstalung (MAASJOST 1962 a, S.4 ff) als morphologisch auffälliges Element. In dieser Eintiefung sammeln sich die Wässer, die an der Oberkante der Mergelschicht hervorquellen und die Oberflächen- und Grundwässer, die aus dem Eggegebirge stammen (HOFMANN 2024, Abb.1). In der langgestreckten Eggelängstalung können die Wässer vor der Schichtstufenstirn abschnittsweise jeweils zum tiefsten Punkt fließen. Im Einzugsgebiet des Ellerbachs wird der tiefste Punkt bei Schwaney erreicht, gegenwärtig bei ca. 260 m ü. NN. Wenig unterhalb vermögen es die gesammelten Wässer, vereint die Cenoman-Schichtstufe zu durchbrechen. Ähnliche Bedingungen stellen sich nördlich bzw. südlich des Ellerbach-Einzugsgebietes ein, in Altenbeken oder in Herbram, um nur die beiden benachbarten Durchbrüche innerhalb der westlichen Eggelängstalung zu nennen.

Bäche, wie der Ellerbach, die einen großen Teil ihres Wassers aus nicht verkarsteten Gebieten beziehen, hier aus dem Eggegebirge, versiegen nicht sogleich nach Eintritt in das Kalkgebiet. Denn die von der fließenden Welle mitgeführten Gerölle (SKUPIN & SPEETZEN 2021) vermögen es, auftretende Spalten (Schwalglöcher) zuzuschütten, und insbesondere die feineren Sedimente aus den nicht verkarsteten Nachbargebieten (Sande, Lehme) und jene aus der tonreichen Mergelschicht tragen erheblich zur Abdichtung der Versickerungsstellen bei. Auch Abspülungen von den Hängen, die am Talboden zu einer Auelehmdecke führen, verhindern das Versickern des Baches, oder sie reduzieren wenigstens die Versickerungsrate.

Aber dieser Versickerungsschutz ist räumlich begrenzt. Er verringert sich bachabwärts. Wo er nachlässt, nimmt die Versickerung zu. Für die im Bach verbleibende Wassermenge ist neben der Art und Menge der Versickerungsstellen auch das Wasserangebot von Bedeutung. Bei hohem Wasserangebot, nach starken oder lang andauernden Niederschlägen oder bei plötzlicher Schneeschmelze, verlängert sich die wasserführende Strecke des Baches, bei nachlassendem Wasserangebot verringert sie sich. Die Bäche enden innerhalb der Paderborner Hochfläche dort, wo der Abfluss im Bach die Versickerungsverluste nicht mehr ausgleichen kann (HOFMANN 1991, Abb.4).

Nach Feuchtperioden lässt sich während der Rückzugsphase des Baches beobachten, dass das jeweilige Bachende sich nicht kontinuierlich, sondern oftmals „ruckartig“ zurückzieht, da die Spalten und Bachschwinden nicht gleichmäßig angeordnet sind. Das Bachende wechselt dann sprunghaft von Versickerungszone zu Versickerungszone. Durch Beobachtung der Wasserführung während einer derartigen Rückzugsphase lassen sich bevorzugte Schwächepositionen und größere Bachschwinden ermitteln.

Die oberste Position für das Ende der fließenden Welle liegt beim Ellerbach gegenwärtig dicht unterhalb des Hofes Ellermeier, etwa 2 km westlich von Schwaney, obwohl deutliche Bachschwinden bereits weiter bachaufwärts auftreten, beispielsweise in der Nähe der Vereinshütte an der Ellerstraße. Unterhalb des Endes der jeweiligen Fließstrecke ist das Bett des Ellerbachs bis nach Borchon trocken. Denn es gibt keine Nebenbächen, die erneut Wasser einspeisen. Ausnahmen bilden lediglich Regenwassereinleitungen von Dahl, der einzigen größeren Siedlung zwischen Schwaney und Borchon. Die Einleitung von behandeltem häuslichem Abwasser aus der Kläranlage Dahl wurde inzwischen eingestellt. Das eingeleitete Regenwasser versickert jedoch schon bald, sodass der Bach oftmals bereits unterhalb der Furt am Dickenbusch, spä-

testens aber oberhalb des Iggenhauser Weges wieder trocken ist, wenn nicht ausgiebige Niederschläge für ein außergewöhnlich hohes Wasserangebot im Bach sorgen. Da das jeweilige Ende der Fließstrecke des Ellerbachs während der Rückzugsphase bachaufwärts und im Falle anschwellender Wasserführung von oben nach unten wandert, lassen sich – wie es FEIGE (1961; 2008) mehrfach anstrebte – zur Mündung hin Bereiche ausweisen, die zunehmend längere Zeit im Jahreslauf ohne Wasser ausharren müssen. Alle Täler, die innerhalb der Paderborner Hochfläche mit dem Ellerbach in Verbindung treten, gelten als Trockentäler, weil sie nur in Ausnahmesituationen für kurze Zeit Wasser führen.

2. Teilbereiche

Der Ellerbach und sein Einzugsgebiet lassen sich in mehrere Abschnitte unterteilen. Nachstehend sollen vier herausgehoben werden, der Sammelbereich im Osten des Einzugsgebietes bis knapp westlich von Schwaney, der Obere Versickerungsbereich etwa bis zum Lichtenturmweg westlich von Dahl, der Untere Versickerungsbereich mit dem beliebten Erholungsgebiet Haxtergrund und dem Landwirtschafts- und Schulkomplex Schloss Hamborn sowie schließlich der Bereich mit Karstquellen und wieder stetig fließenden Oberflächengewässern bei Borchten (Abb.1).

2.1 Sammelbereich

Im Sammelbereich befinden sich neben einigen Nebenbächen auch die Quellarme des Ellerbachs. Bei letzteren handelt es sich um mehrere kurze Rinnsale, die an der Schichtgrenze Cenoman-Pläner / Cenoman-Mergel (GK25 4319 Lichtenau) im Emden Wald südlich von Schwaney ihren Anfang nehmen (Abb.3). Da sich in den überhängenden Kalk- und Kalkmergelschichten jeweils nur wenig Wasser sammelt, ist die

Schüttung dieser Quellen und die Wasserführung in den Abflussbahnen nicht sehr groß. Dennoch haben sich die Quellnischen durch rückschreitende Erosion etwas erweitert und sich in die aufliegende Kalk- und Kalkmergelschicht eingeschnitten. Oberhalb der Quellnischen ziehen sich Wasserrisse

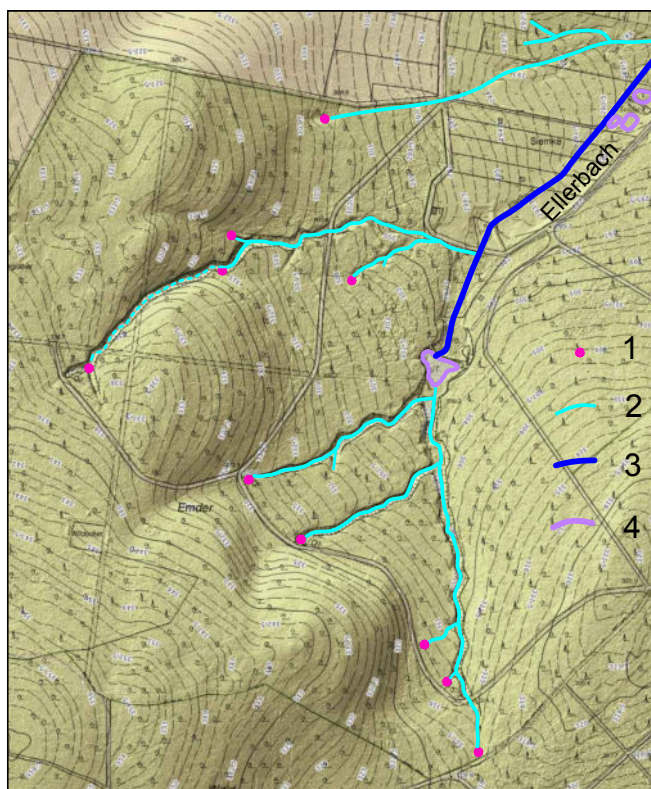


Abb.3: Quellarme des Ellerbachs

Kartenvorlage: DGM nach TIM-online 2.0, GEOBASIS NRW, 2025; Lizenz: govdata. de/dl-de/by-2-0; Datenauswahl: Geländeschummerung, Höhenlinien, DGK5-Grundriss, Basemap;

Legende: 1 = Quellen;
2 = Quellarme des Ellerbachs;
3 = Ausgebauter Lauf des Ellerbachs;
4 = Teiche

noch ein wenig über die Schichtgrenze hinauf, weil gelegentlich Niederschlagswasser oberflächlich über die steilen Hänge abfließt und für entsprechende Einkerbungen sorgt.

Einen dieser Quellarme als Ellerbach zu bezeichnen, erscheint ziemlich willkürlich. Im Kartenwerk des ELWAS-WEB NRW wird das am weitesten nach Süden reichende Rinnsal als Ellerbach ausgewiesen⁴⁾. Dieses Rinnsal liegt an der Nahtstelle Cenoman-Mergel / Gault-Sandstein (GK25 4319 Lichtenau). Danach beginnt der Ellerbach an der Grenze von Paderborner Hochfläche und dem Eggegebirge. Die Mehrzahl der Quellarme nimmt ihren Anfang jedoch an der Schichtgrenze Cenoman-Pläner / Cenoman-Mergel, also in der Paderborner Hochfläche. Im gesamten Sammelgebiet erhält der Ellerbach Wasser aus beiden Landschaften, sodass sich über seinen Ursprung trefflich streiten lässt.

Unterhalb der Quellarme fließt der Ellerbach zunächst nach Norden. Bis zur Mündung des Roten Wassers ist das Bachbett nur wenig eingetieft, das Gelände öffnet sich relativ weit, es erweist sich als nass, mehrere Teiche und Entwässerungsgräben sind vorhanden. Auf dem Urmesstischblatt (Blatt 4319 Lichtenau, aufgenommen 1838) wird dieses Gebiet zusammen mit einem Teilbereich des unteren Roten Wassers als „Das tiefe Bruch“ benannt (vgl. Abb.4).

Beachtlich ist, dass der Ellerbach auf der genannten Karte in diesem Gebiet keine Erwähnung findet. Er wird dort weder als Wasserlauf noch als Name verzeichnet (Abb.4). Das gleiche geschieht auch auf dem nach Norden angrenzenden Nachbarblatt (4219

Altenbeken, 1838). Erst westlich von Schwaney taucht der Name „Ellerbach“ in den genannten Karten auf. Diese Beobachtungen lassen sich als Hinweis werten, dass sich der Ursprung des Ellerbachs auch an anderer Stelle verorten ließe, etwa am Anfang eines der aus dem Eggegebirge kommenden Bäche.



Abb.4: Quellbereich des Ellerbachs vor ca. 200 Jahren
Kartenvorlage: TIM-online 2.0, GEOBASIS NRW, 2025;
Lizenz: govdata.de/dl-de/by-2-0;
Datenauswahl: Ausschnitt aus Urmesstischblatt 4219 Altenbeken u. 4319 Lichtenau, Aufnahmejahr 1838.

Ursache für das feuchte bis anmoorige Bruch-Gelände, durch das sich der Ellerbach oberhalb des ehemaligen Forsthauses Schwaney schlängelt, ist, dass die Abflüsse beider Bäche (Ellerbach und Rotes Wasser) sich vor dem Geländeanstieg westlich des ehemaligen Forsthauses Schwaney stauen. Denn sie haben es selbst vereint nicht vermocht, den flachen Bergrücken zwischen dem Forsthaus und den Quellen des Saul Bachs zu durchschneiden, um ihren Weg in der Eintiefung vor der Schicht-

stufenstirn der Paderborner Hochfläche nach Nordwesten fortzusetzen (Abb.5). Sie weichen nach Norden aus und gelangen unter Umgehung des Kocksberges zum Unterlauf eines Baches, der aus dem Bodental kommt. Dieser bietet die tiefere Erosionsbasis. Vereint schneiden sich die genannten Bäche (Ellerbach, Rotes Wasser und Bodentalbach) unterhalb des ehemaligen Forsthauses in den roten Gault-Sandstein des Eggegebirges ein. Sie formen dort ein enges Bachtal, das sich nach Nordwesten wendet in Richtung Schwaney, und kurz vor der dörflichen Siedlung noch Wasser aus der Rauhen Grund⁵⁾ aufnimmt (Abb.5).

In Schwaney kommen der Rotenbach und die Salenkruke aus nördlicher und der Saul Bach aus südlicher Richtung hinzu. Ersterer fließt wie der Saul Bach auf der Grenze zwischen Paderborner Hochfläche und dem Eggegebirge, letzterer in einem Einschnitt innerhalb der Paderborner Hochfläche. Der Rotenbach führt alle Wässer, die südlich von Buke an der Schichtstufenstirn hervortreten und alle aus dem Eggegebirge kommende Abflüsse nördlich der Rauhen Grund nach Schwaney. In Schwaney bündeln sich damit all diese Oberflächenabflüsse. Darüber hinaus wird das Wasserangebot

noch durch hervorquellendes Grundwasser verstärkt, das sich vor der hier austreichenden Mergelschicht staut (Abb.5).

Diese Situation erklärt den Wasserreichtum des Ortes. KÜTING vertritt die Auffassung, dass der besondere Wasserreichtum bereits im Ortsnamen zum Ausdruck kommt. Denn er leitet den Namen Schwaney ab von einer früheren Siedlung, die Suanecghe hieß, was bedeuten soll „Feuchtbereich vor der Egge“, drastisch formuliert „Wasserloch an der Egge“ (1963, S.43).

Am westlichen Rand des Dorfes gab es eine Wassermühle. Über einen künstlichen Zuleitungsgraben und mehrere Einleitungsvorrichtungen wurde Wasser vom Ellerbach, vom Rotenbach und von der Salenkruke zu dieser Mühle geleitet und nach Ausnutzung der Wasserkraft unterhalb der Mühle wieder dem Ellerbach zugeführt.

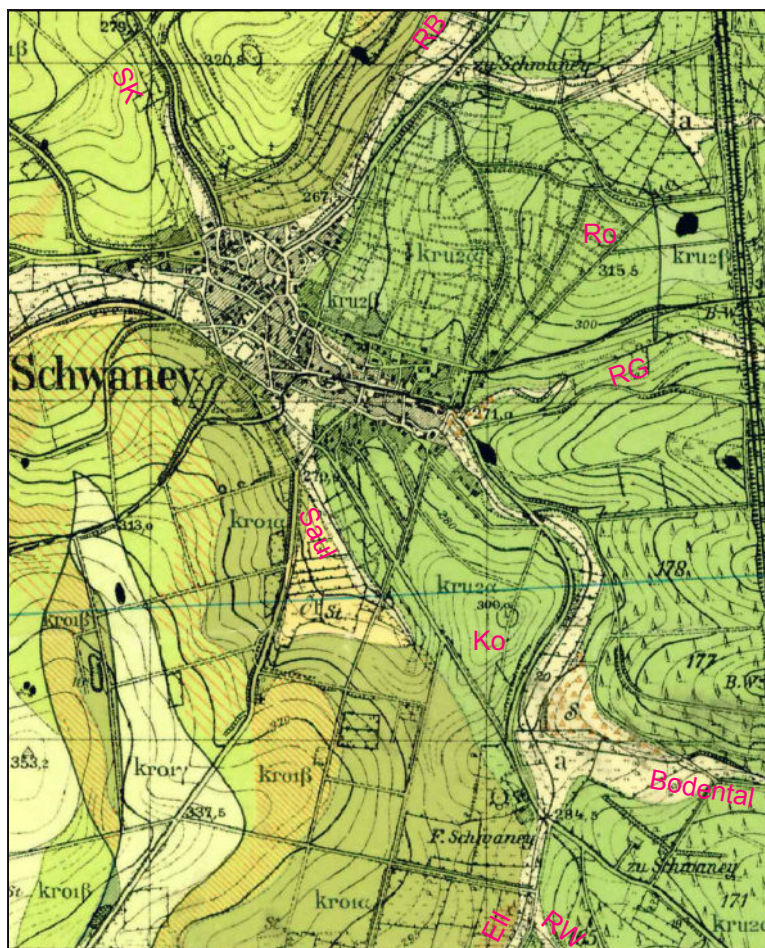


Abb.5: Geologische Situation bei Schwaney

(Ausschnitt aus GK25 4219 Altenbeken, bearb. v. H. Stille, 2. Aufl. 1935);

Legende: kro = Obere Kreide; kro1a = Cenoman Kalkstein; kro1b = Cenoman Pläner; kro1y = Cenoman Mergel; kru = Untere Kreide; kru2a = Gault, roter Sandstein; **eigene Eintragungen** (rot): Ell = Ellerbach; Ko = Kocksberg; RB = Rotenbach; RG = Rauher Grund; Ro = Rothenberg; RW = Rotes Wasser; Saul = Saul Bach; SK = Salenkruke

Die Mühle arbeitet nicht mehr und von den Zuleitungen existieren nur noch Reste.

Seit 1967 wird am Dorfausgang eine Pegelstation betrieben. Sie gibt – gegen Ende des Sammelbereiches – Auskunft über die Abflüsse und Schwankungen des Ellerbachs (Tab.1). Mit 250 Liter pro Sekunde erscheint der mittlere Abfluss (MQ) des Ellerbachs zwar gering. Groß aber sind die Schwankungen oberhalb des Mittelwasser-Abflusses und die raschen Anstiege zu Hochwasserspitzen (Abb.6). Man beachte insbesondere die Tagesmaxima. Sie lassen sich zurückführen auf die umfangreichen landwirtschaftlich genutzten Flächen im Einzugsgebiet, auf denen Niederschläge infolge des stark hängigen Geländes und der fehlenden Abflusshemmung rasch zum Zentrum der Eintiefung gelangen können. Für die Gebäude in Nähe der Abflussbahnen bewirkt diese Situation ein hohes Maß an Gefährdung.

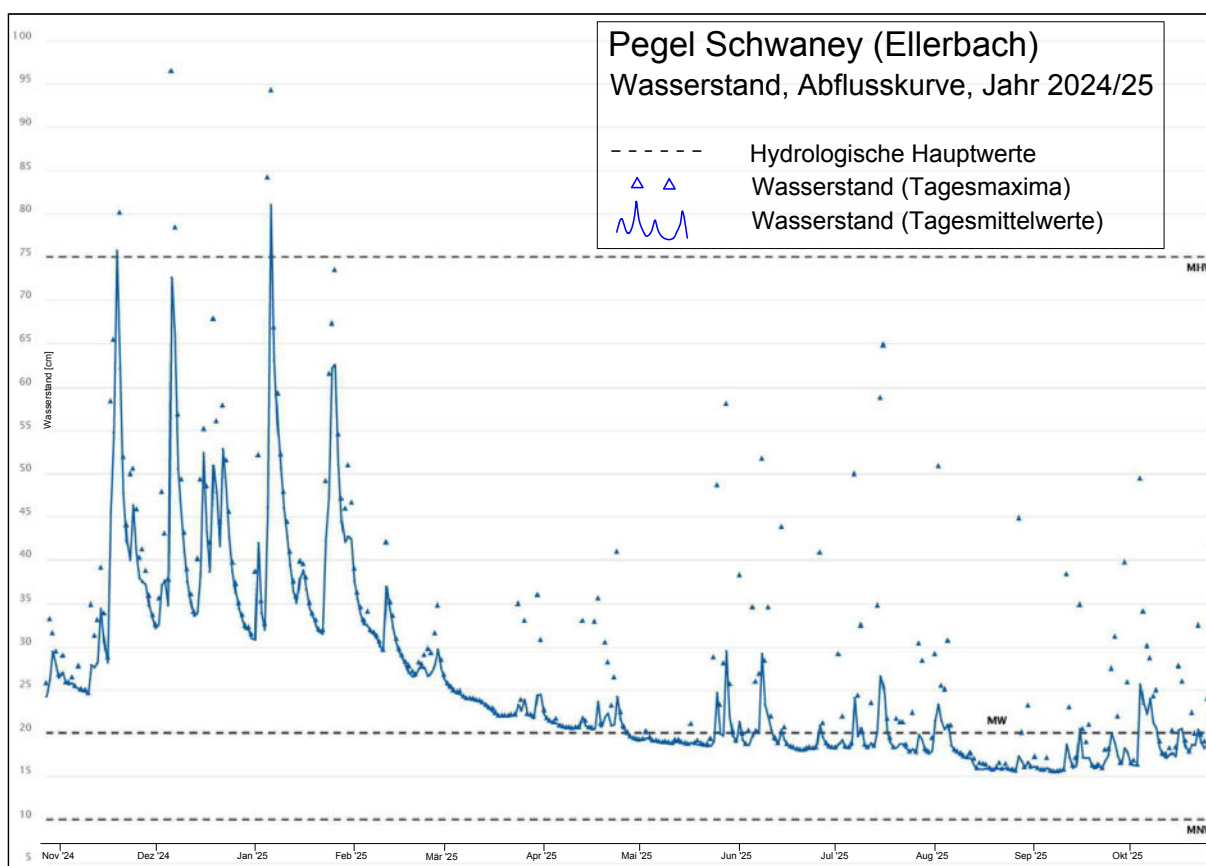


Abb.6: Ellerbach am Pegel Schwaney: Beispiel Wasserwirtschaftsjahr 2024/ 2025

Quelle: LANUV NRW – Hydrologische Messdaten online (ELWAS-WEB NRW);
eingesehen am 27.10.2025

Tab.1: Abfluss am Pegel Schwaney (1967 – 2024); Einzugsgebiet: 29,5 km²

(N = Niedrig-, M = Mittel-, H = Hochwasser-; Q = Abfluss)

Abfluss (Q)	m³/s
NQ	0,02
MNQ	0,05
MQ	0,25
MHQ	5,33
HQ	17,50

Quelle: ELWAS-WEB
Stand: 04.10.2025

Die Abfluss dämpfende Wirkung der Wälder in dem Teil des Einzugsgebietes, der zum Eggegebirge gehört, zeigt sich in dem langsamen Absinken der Abflusskurve vom Hoch- zum Mittel- und Niedrigwasser in längeren niederschlagsarmen Perioden (Trockenwetterabfluss). Die Abflusskurve für das Wasserwirtschaftsjahr 2024/25 (Abb.6) veranschaulicht die Situation sehr deutlich. Doch auch diese Abflussverzögerung lässt in jüngster Zeit nach, weil die im Bereich des Eggegebirges bis vor wenigen Jahren dominierenden Fichtenforsten durch verlängerte Dürreperioden und Borkenkäferkalamitäten ihren Einfluss stark eingebüßt haben.

Im Sammelbereich wird der Ellerbach mehrfach von Bäumen begleitet. Obwohl es sich bei den Bäumen heute nur z.T. um Erlen handelt, entspricht dieser Bachabschnitt noch am ehesten einem erlengesäumten Gebirgsbach. Damit erweist sich der Name „Ellerbach“ wenigstens in diesem Abschnitt als gerechtfertigt. Denn Eller bedeutet Erle; Ellerbach = Erlenbach (SCHLOTMANN 1936, S.7; KÜTING 1963, S.31: 424).

2.2 Oberer Versickerungsbereich

Wenig unterhalb von Schwaney durchbricht der Ellerbach die Cenoman-Schichtstufe. Er gelangt dann in ein Gebiet, in dem klüftige Kalk- und Kalkmergelsteine anstehen, in denen sein Wasser versickern kann. Wenig unterhalb des Durchbruchs durch die Cenoman-Schichtstufe wendet sich der Ellerbach nach Südwesten. Er fließt nun parallel zu einem Bergrücken, der diese Richtung zwischen dem Brocksberg und dem Turmberg bei Dahl vorgibt. Über diesen Bergrücken verläuft auch die weiter innen liegende Turon-Schichtstufe. Dicht unterhalb der Straßenabzweigung nach Herbram durchschneidet der Ellerbach die Turon-Schichtstufe in einem relativ weiten Durchbruch, da an dieser Position zugleich ein Seitental aus südöstlicher Richtung mit dem Haupttal in Verbindung tritt. Unterhalb des Durchbruchs schwenkt der Ellerbach wieder in die Ost-West Richtung (vgl. Abb.1).

Erste Bachschwinden treten beim Ellerbach – wie oben bereits angedeutet – schon am Beginn der nach Südwesten gerichteten Fließstrecke auf, und bis zur Querung der Turon-Schichtstufe ist eine Vielzahl von Bachschwinden bekannt. STILLE (1903, S.38) hat bis „nach Dahl ... an hundert Stellen gezählt, an denen der Ellerbach Wasser verliert ...“. Das Versickern kann unspektakulär im Schotterbett des Bachlaufs erfolgen oder in gut erkennbaren Schlucklöchern. Bei letzteren können große Wasservolumina gurgelnd in die Tiefe stürzen. Unterhalb des Durchbruchs durch die Turon-Schichtstufe, nahe an der Abzweigung der Straße nach Herbram vor dem Urenberg, ist das Bachbett gegenwärtig meist trocken.

Die Schlucklöcher treten in der Regel am Rand des Bachbetts auf, wo die Strömung weniger ausgeprägt ist und weniger Material angeliefert wird. Denn mehr zur Bachmitte hin werden auftretende Spalten – wie es HOFMANN (2024) an der Beke, einem benachbarten Bachlauf, zeigen konnte – durch die von der fließenden Welle transportierten Gerölle meist rasch wieder zugeschüttet und damit verstopft.

Zur Erhöhung der Versickerung in dem Abschnitt unterhalb von Schwaney trägt nicht nur das vermehrte Auftreten von Klüften im anstehenden Felsgestein bei, sondern auch die allmähliche Verringerung der abdeckenden Sedimentschicht auf dem Talboden und das fortschreitende Einschneiden des Baches. Denn die Mächtigkeit der Sedimentdecke nimmt bachabwärts ab, weil das vom Wasser transportierte Material bereits weiter oberhalb zur Ablagerung gekommen ist und neu eingetragene Sedimen-

te weniger werden. Hinzu kommen anthropogene Einwirkungen. Denn durch Konzentration des gesamten Abflusses in einem engen und möglichst geradlinig verlaufenden Bachbett, konnte sich der ursprünglich auf der lockeren Sedimentdecke wenig eingetieft mäandrierend abfließende Bach inzwischen tief einschneiden. 1,5 - 2,5 m tiefe Einschnitte mit steilen Uferwänden sind inzwischen häufig. Durch diese Eintiefung rückte die Sohle des Baches näher an das darunter anstehende klüftige Felsgestein und an die Spalten, in denen der Abfluss leicht versinken kann (HOFMANN 1991, Abb.3). Mit Zunahme der Versickerung verlagerte sich das Ende der Wasserführung immer weiter bachaufwärts.

Früher lag das Ende des Abflusses sicherlich weiter bachabwärts. Denn es ist davon auszugehen, dass bäuerliche Gehöfte – wie im Ort Dahl – zur Gründungszeit nur dort eingerichtet wurden, wo die Wasserversorgung hinreichend gesichert erschien. Mensch und Tier waren damals auf das Wasserangebot im Bach angewiesen, da es keine Wasserleitung gab, und eine Wasserversorgung durch Brunnen aufgrund fehlender Oberflächen naher Grundwasservorkommen sich nicht erreichen ließ. Für die einst weiter bachabwärts reichende Wasserführung sprechen auch die beiden Wassermühlen oberhalb des Dorfes, die „Untere“ und die „Obere Mühle“ (Abb.7). Sie benötigten zu ihrem Betrieb wenigstens zeitweilig ein hinreichendes Wasseraufkommen.

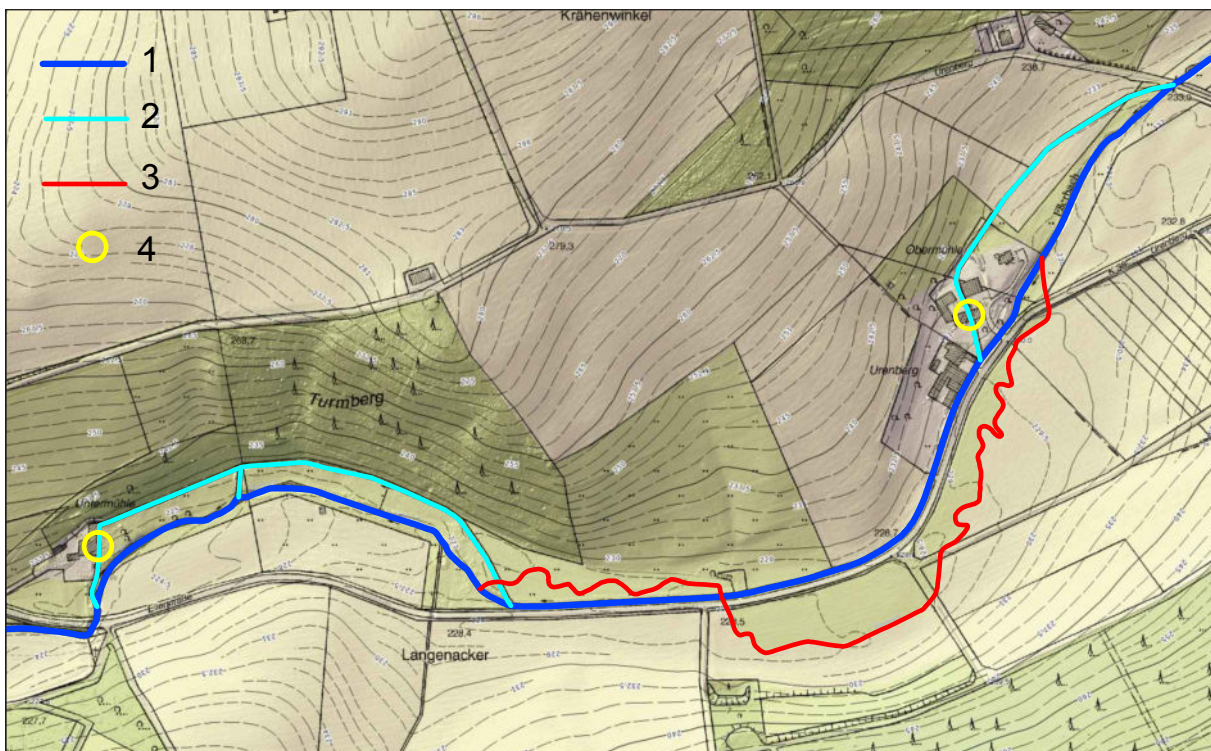


Abb.7: Ehemalige Wassermühlen am Ellerbach oberhalb von Dahl

Kartenvorlage: DGM nach TIM-online 2.0, GEOBASIS NRW, 2025; Lizenz: govdata. de/dl-de/by-2-0; Datenauswahl: Geländeschummerung, Höhenlinien, DGK5-Grundriss, Basemap;

Legende: 1 = Ellerbach; 2 = ehemaliger Mühlengraben;

3 = jüngst renaturierte Teilstrecke des Ellerbachs; 4 = ehemalige Mühlenstandorte

Durch Zunahme der Siedlungsgröße und die damit einhergehende Steigerung des Wasserbedarfs sowie durch eine Reihe anderer Faktoren erwies sich die Wasserversorgung in Dahl zwar bereits seit Jahrhunderten als schwierig. SCHLOTSMANN (1936) und KÜTING (1963) berichten ausgiebig davon. Doch die Siedler unternahmen diver-

se Anstrengungen, die zum Ziel hatten, möglichst viel Wasser bis in den Ort zu leiten. Sie bemühten sich, die Bachschwinden im Ellerbach abzudichten, oder das Versickern durch Umgestaltung des Baches zu vermindern, etwa durch Befestigung des Bachbetts und der Bachufer bis zur Einrichtung von Betonrinnen. Auch durch Verlegung des Baches wurde versucht, Abschnitte mit gehäuft auftretenden Bachschwinden zu umgehen. So gelang es, die Wasserversorgung des Ortes bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus dem Bach zu sichern. STILLE berichtet, dass der Ellerbach um 1900 „infolge der künstlichen Ausdichtung seines Bettes auch im Hochsommer bis hin zum Dorfe gelangt. Im allgemeinen verschwindet der letzte Rest des Wassers während der Sommermonate in einem 1 Kilometer unterhalb Dahl ... liegenden Schwalgloche.“ (1903, S.38 f).

Aus Gründen des Zugangs zum Wasser liegen die alten Bauernhöfe in Dahl unmittelbar am Bach. Dafür handelten sie sich allerdings im Falle von Hochwasserabflüssen eine starke Gefährdung ein. Mit steigender Waldrodung und Ausdehnung der als Acker- oder Grünland genutzten Flächen stieg diese Gefährdung im Laufe der Jahrhunderte, weil stärkere Niederschläge immer weniger zurückgehalten wurden. Auch über episodische Hochwasserereignisse und Überschwemmungen mit großen Schäden und Todesfällen berichten die Regionalhistoriker SCHLOTMANN (1936) und KÜTING (1963) ausführlich.

In jüngerer Zeit wird angestrebt, die früheren Eingriffe, die die Wasserläufe bevorzugt begradigten und einengten, wieder rückgängig zu machen oder wenigstens abzumildern, indem begonnen wird, die Laufstrecke zu verlängern, die tief eingeschnittene Sohle der Bäche anzuheben und die Bachbetten so umzugestalten, dass die Fließgeschwindigkeit reduziert und das Wasser möglichst lange produktiv in der Landschaft gehalten werden kann. Die in Abb.7 angezeigte Umgestaltung des Ellerbachs zwischen den beiden ehemaligen Wassermühlen liefert ein Beispiel für diese Bemühungen. Die eingeleiteten Maßnahmen tragen auch zur Abschwächung der Hochwassergefährdung der Siedlung bei.

Der obere Versickerungsbereich endet mit der Ost-West gerichteten Laufstrecke des mittleren Ellerbachs, wenige Kilometer unterhalb von Dahl. Auffällig ist, dass auch die Trockentäler nördlich und südlich des Ellerbachs (vgl. Abb.1) die gleiche Ost-West Orientierung einnehmen, woraus sich schließen lässt, dass dieser Teil der Paderborner Hochfläche von einem Bündel ähnlicher Faktoren beeinflusst wird, die noch ermittelt werden könnten.

2.3 Unterer Versickerungsbereich

Im Unteren Versickerungsbereich nimmt der Bach wieder eine Südwest Richtung ein. Bachschwinden sind immer noch vorhanden; offene Schlucklöcher treten aber zurück, weil der Abfluss diesen Teil des Baches nur noch gelegentlich und dann auch nur kurzzeitig durchspült. Neu aber ist, dass in diesem Abschnitt nicht nur der Bach auf dem Talboden mäandriert, sondern das gesamte tief eingeschnittene Tal mit den hohen Talwänden (Abb.8). Man spricht von Talmäandern.

Talmäander treten nur unter besonderen Bedingungen auf. Sie sind im Südosten Westfalens selten. Eine Erklärung für ihr Auftreten steht noch aus. Der schwingende Talboden mit parkartigen Offenflächen, die hohen bewaldeten Talwände, stellenweise mit hervortretenden schroffen Felspartien, sowie die benachbarten Verebnungen ober-

halb der steilen Wände bieten die Voraussetzung dafür, dass dieser Teil des Ellerbach-Einzugsgebietes infolge seiner landschaftlichen Schönheit und Abwechslung zu einem beliebten Wander- und Erholungsgebiet für die Bevölkerung der Stadt Paderborn und ihrer Nachbarorte geworden ist. Ein gut ausgebautes Wege- und Wanderroutennetz mit Hinweisen und zahlreichen ergänzenden Infrastruktureinrichtungen unterstützen diese Funktion.

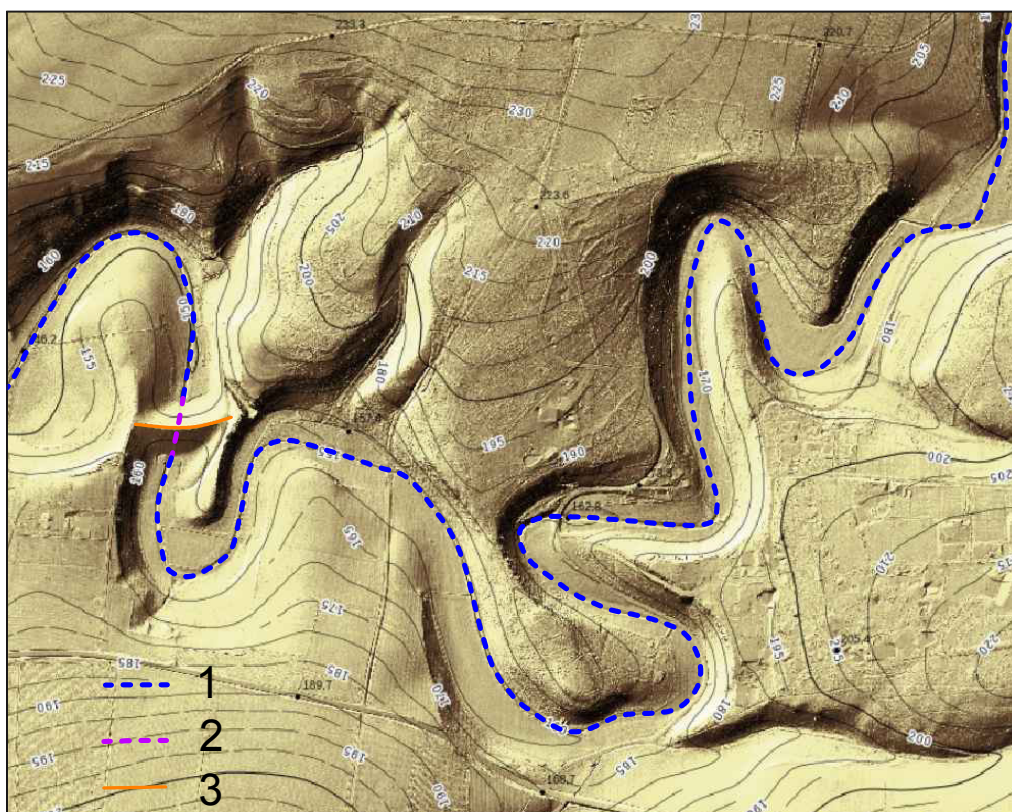


Abb.8: Talmäander am Ellerbach (Beispiel: Bereich HRB oberhalb Kirchborchen)

Kartenvorlage: DGM nach TIM-online 2.0, GEOBASIS NRW, 2025; Lizenz: govdata.de/dl-de/by-2-0; Datenauswahl: Geländeschummerung, Höhenlinien; Basemap.

Legende: 1 = Ellerbach meist trocken; 2 = Ellerbach verrohrt; 3 = Damm des HRB

Etwa in der Mitte der nach Südwesten gerichteten Laufstrecke nimmt der Ellerbach von Osten her ein größeres Talsystem auf (Abb.1). Dieses bündelt Abflüsse aus einem weiten Einzugsgebiet auf der Paderborner Hochfläche. Da die auftreffenden Niederschläge unter normalen Bedingungen im Gelände rasch versinken, erhält der Ellerbach aus diesem Gebiet keinen ständigen Zufluss. Abflussspenden liefern allein außergewöhnliche Niederschlags- und Abflussereignisse. Dann aber können rasch große Wasservolumina zusammenkommen, weil das Einzugsgebiet weitgehend landwirtschaftlich genutzt wird und dämpfende Vorkehrungen fehlen, die den Abfluss hemmen. Bei derartigen Ereignissen kann Wasser vom östlichen Rand des Einzugsgebietes aus 330 m ü. NN, aus dem Gebiet noch oberhalb der B 68, über die dörflichen Siedlungen Dörenhagen, Eggeringhausen und Busch abwärts rauschen. Knapp östlich des Unteren Dullenhofes, auf der Höhe von 200 m ü. NN vereinigen sich die Tiefenlinien mehrerer Abflussbahnen. Danach wälzen sich die Fluten gemeinsam durch die Stapelsgrund zum „Stern“, wo sie bei 178 m ü. NN auf den Ellerbach treffen. Der Name „Finkenpuhl“, der in topographischen Karten für diesen Abschnitt des Wasserlaufs (kurz vor der Einmündung in den Ellerbach) verzeichnet wird, weist auf Pfützen, in denen restli-

ches Wasser nach Passage der Hochwasserwelle noch eine zeitlang stehen bleibt. Als Name für einen Nebenarm des Ellerbachs erscheint diese Bezeichnung jedoch wenig geeignet.

Unterhalb des „Sterns“ können bei Hochwasserereignissen noch drei größere Zuflüsse das Ellerbachtal erreichen, nämlich jene aus dem Breiten und Langen Holz sowie jene aus dem Despentäl. Letzteres verfügt zwar über das größere Einzugsgebiet. Aber die Abflüsse werden dort infolge weitgehender Bewaldung gedämmt. Ungünstiger erscheinen die beiden erstgenannten. Zwischen ihnen liegt – verteilt über mehrere Sporne des Mäandertals – Schloss Hamborn mit einer größeren Anzahl von Wirtschafts-, Schul- und Wohngebäuden und größeren offenen Flächen.

Um der Hochwasser- und Überflutungsgefährdung zu begegnen, die von den genannten Zuflüssen und den weiter bachaufwärts gelegenen Teilen des Ellerbach-Einzugsgebietes ausgehen, wurde Ende der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts (1978 - 1980) wenige Kilometer oberhalb von Kirchborchen ein Hochwasserrückhaltebecken (HRB) eingerichtet⁶⁾. Durch einen 16,5 m hohen Damm, der quer zur Fließrichtung aufgeschüttet wurde und sich an die steilen felsigen Talwände anschließt (Kronenlänge ca. 200 m), sollen die Abfluss-Spitzen gekappt und die Abflüsse verzögert werden, die die Siedlung im Mündungsbereich des Ellerbachs bedrohen. Die Talmäander boten sehr günstige Voraussetzungen für die Anlage dieses Hochwasserrückhaltebeckens und ihre Überlaufvorkehrungen (Abb.8).

2.4 Bereich der Karstquellen und wasserführenden Bäche

Im Mündungsbereich quert der Ellerbach die alte dörfliche Siedlung Kirchborchen, einen Ortsteil der Großgemeinde Borchen. Da der Bach hier nur selten Wasser führt, wird der verbleibende Abfluss in einem Rohrsystem unter der Bachstraße durch das Dorf geleitet. Erst am westlichen Dorfbende tritt er wieder, nun angereichert durch Wasserzuflüsse aus einigen Quellen, als künstlich eingefasster und gelenkter Wasserlauf an die Oberfläche.

Die Wasserversorgung des Dorfes erfolgte in früheren Zeiten hauptsächlich über einige Quellen. Denn hier tritt ein Teil der im Karstgebiet versunkenen Wässer wieder an die Oberfläche. Zu den bedeutendsten Quellen gehört der Storchenkolk, auch Vodeskolk genannt, am östlichen Dorfrand. Sein Wasser, das am unteren Talhang hervortritt, wird in einem Teich gesammelt und etwas oberhalb der Tiefenlinie des Tales zu einer Wassermühle (Vodes Mühle) geleitet. Für den Mühlenbetreiber war die Situation sehr günstig, da das Wasser ganzjährig zur Verfügung stand. Der mittlere Wasserspiegel des Teiches liegt bei 140 m ü. NN; als mittlere Schüttung dieses Wasseraustritts werden 120 l/s angegeben⁷⁾.

Unterhalb des Mühlenrades wird das Wasser unabhängig vom Ellerbach durch das Dorf geführt. Erst kurz vor der Mündung des Ellerbachs in die Altenau wird dieser Bach, Biske genannt, mit dem Ellerbach verbunden. Die Biske hatte früher die Aufgabe, vor allem die landwirtschaftlichen Betriebe, die sich an ihrem Lauf angesiedelt hatten, mit dem kostbaren Nass zu versorgen.

Der Wasserreichtum dieses vierten Teilbereiches, in den der Ellerbach bei Borchen eintritt, wird durch die Morphologie des Geländes bedingt. Die tiefen Täler schneiden in den Karst- bzw. Kluftwasserspiegel ein, sodass ein Teil des in den Klüften zirkul-

lierenden Wassers hier wieder zur Oberfläche kommt (Abb.9). Wo breitere Klüfte an die Oberfläche treten, kann es zu stärkeren Wasseraustritten kommen, bei feineren Klüften oder bei Schotterüberdeckung der Klüfte können sich auch nur Durchfeuchtungsstellen einstellen.

Der Storchenkolk hat sich am Austritt einer größeren Kluft gebildet. Altenau und Alme, die auf der Sohle der tief eingeschnittenen kastenförmigen Täler fließen, erhalten ebenfalls Zustrom aus dem Kluftwasser, oder sie verlieren zumindest weniger Wasser, weil die aufnehmenden Spalten unter dem Bachbett bereits gefüllt sind und kein Wasser mehr aufnehmen (Abb.9 A).

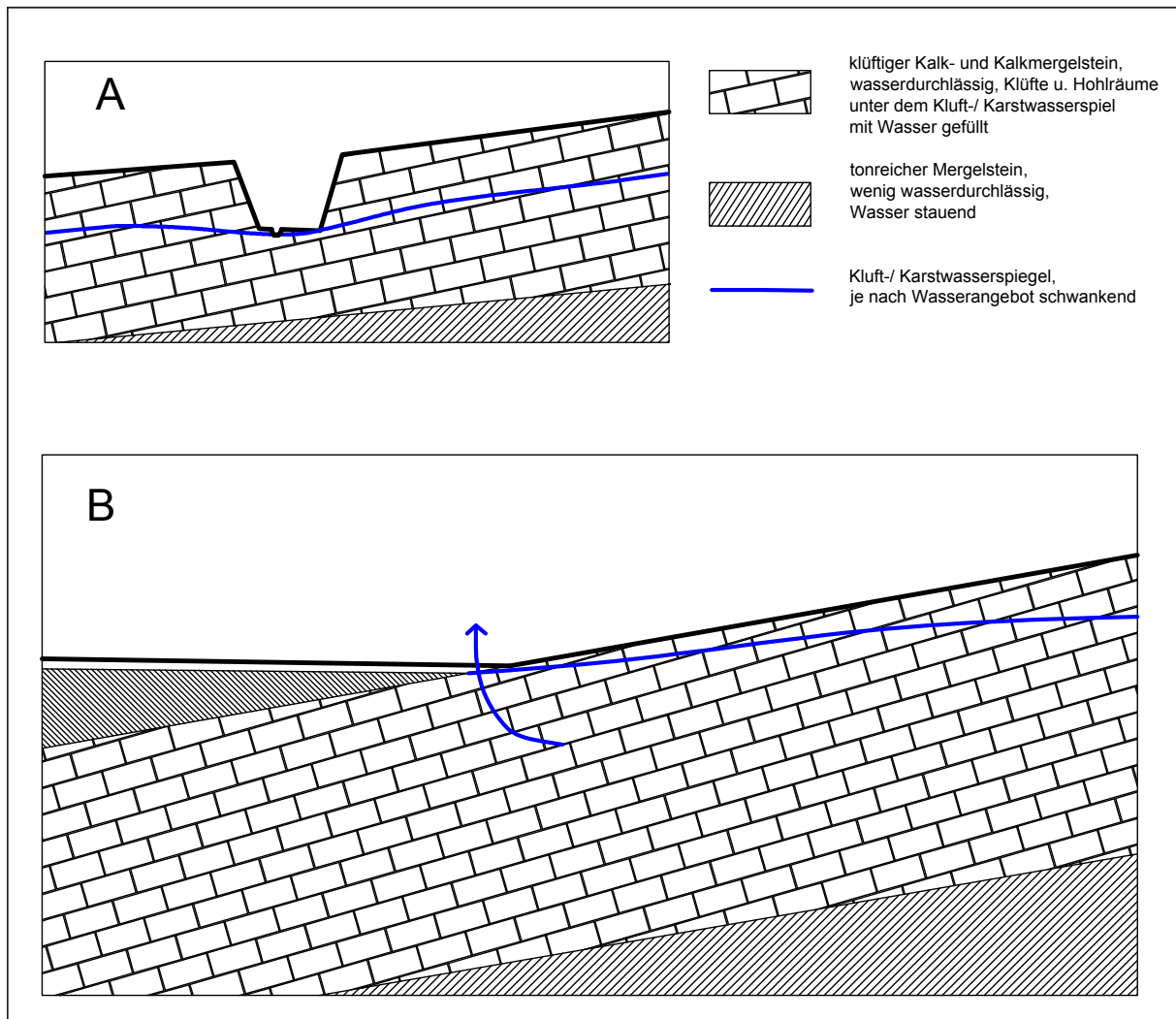


Abb.9: Hydrologische Vorgaben in Borchten und Paderborn – ein Vergleich

A Situation in Borchten; B Situation in Paderborn. (Schematische Skizzen)

Da der Kluftwasserspiegel jedoch je nach Witterung und Jahreszeit Schwankungen unterliegt, ändern sich die Menge des austretenden Wassers, aber auch die Positionen der Austritts- bzw. Versickerungsstellen. Bei hohem Kluftwasserspiegel kommt es zu Wasseraustritten an höheren Positionen, bei tieferem können selbst die größeren Bäche (Alme, Altenau) Wasser verlieren bis hin zum episodischen Trockenfallen. Beim Ellerbach lassen sich bei höherem Kluftwasserspiegel Wasseraustritte oberhalb des Storchenkolks beobachten, beispielsweise dort, wo der Dalbergweg den Ellerbach quert, ca. 2 m über dem Wasserspiegel des Storchenkolks.

Die Wasseraustritte bei Borchon unterscheiden sich grundlegend von jenen im Zentrum von Paderborn oder denen an der Hellweg-Quellenlinie (Paderborn-Salzkotten-Geseke-Erwitte ...). Bei den dortigen Wasseraustritten handelt es sich um Barriere-Quellen, die an der Schichtgrenze von den klüftigen Kalk- und Kalkmergelsteinen zu dem überlagernden wenig wasserdurchlässigen Emschermergel auftreten. Die auflagernde Emschermergelschicht zwingt das andrängende Kluftwasser, die beginnende Abdeckung zu übersteigen, wenn alle Spalten und Hohlräume unter der Abdeckung gefüllt sind. Die Abb.9 verdeutlicht die Unterschiede beider Örtlichkeiten anhand von schematischen Skizzen.

3. Literatur, Karten, Anmerkungen

- Clausmeyer-Glaen, Käthe 1987: Zur Geschichte des Ellerdorfes Dahl. Erste Erwähnung in der Vita Meinwerchi. In: Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter, Nr.53, [=Jg.48, 1987, H.1], S. 9-10, 4 Fotos
- Feige, Wolfgang 1961: Talentwicklung und Verkarstung im Kreidegebiet der Alme. In: Beiträge zur Physiogeographie II. Münster: Geographische Kommission für Westfalen, 1961, S. 3-66, 10 Abb. im Text; 3 Abb. als Beil.; (= Spieker. Landeskundliche Beiträge und Berichte; H.11)
- Feige, Wolfgang 2008: Das Bürener Land mit einem Stadtrundgang und drei Radwanderungen (auch GPS-geführt und beiliegender CD). Hrsg.v. Westfälischer Heimatbund u. Heimatverein Büren. Büren: Heimatverein, 2008, IV, 146 S., Abb., Fotos; (= Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes; H.16)
- Friedlein, Volker 2004: Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1 : 25.000. Erläuterungen zu Blatt 4319 Lichtenau. Krefeld: Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen, 2004, 136 S., 10 Abb., 9 Tab., 2 Taf. in Beil.
- Hofmann, Manfred 1991: Sedimenttransport in Fließgewässern. Probleme durch Hochwasserrückhaltebecken und andere wasserbauliche Eingriffe, erläutert an Beispielen aus dem Südosten Westfalens. In: Natur- und Landschaftskunde, Jg.27, 1991, H. 4, S.73-80, 4 Abb.
- Hofmann, Manfred 2024: Veränderungen im Beketal zwischen Alten- und Neuenbeken: Eingriffe in den Bachlauf, Bachschwinden, Renaturierung. In: Mitteilungen / Naturwissenschaftlicher Verein Paderborn (in Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum im Marstall), H. 2024, S.11-20, 7 Abb., 1 Tab.
- Karrenberg, Herbert 1974: Über neuere hydrogeologische Forschungsarbeiten im Aufgabenbereich des Geologischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen. In: Beiträge zur Hydrogeologie. Krefeld: Geolog. Landesamt NRW, 1974, S. 355-370, 5 Abb.; (= Fortschritte in der Geologie von Rheinland und Westfalen; Bd. 20)
- Koch, Michael; Michel, Gert 1972: Hydrogeologische Karte des Kreises Paderborn und der angrenzenden Gebiete 1 : 50.000. Erläuterungen. Mit einem Beitrag v. Rudolf Schröther und Kurt Vogel. Krefeld: Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen, 1972, 84 S., 15 Abb., 5 Tab., 2 Taf.
- Koch, Michael; Michel, Gert 1984: Hydrogeologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1 : 50.000. Erläuterungen zu Blatt L 4318 Paderborn. Bearb. v. Michael Koch u. Gert Michel. Krefeld: Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen, 1984, 20 S., 1 Tab.: 2 Ktn. in Beil.
- Küting, Heinz 1963: Schwaney: Zur Geschichte eines tausendjährigen Siedlungsraumes. Schwaney: Gemeinde Schwaney, 1963, XV, 752 S., 52 Bilder u. Zeichn.
- Maasjost, Ludwig 1951: Ein Gang durch die Paderborner Hochfläche zwischen Herbram und Dahl. In: Die Warte, Jg.12, 1951, H.3, S.41-42, 1 Abb.
- Maasjost, Ludwig 1962 a: Das Eggegebirge. Münster: Aschendorff, 2. Aufl., 1962, 62 S., zahlr. Abb. im Text, 2 Kt.; (= Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes; H.4)

- Maasjost, Ludwig 1962 b: Die Paderborner Hochfläche. Münster: Aschendorff, 1. Aufl., 1962, 71 S., zahlr. Abb., 4 Tab.; [3. Aufl. 1976]. (= Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes; H.5)
- Neuheuser, Heinrich 1965: Das Ellerdorf Dahl ist 930 Jahre alt. In: Die Warte, Jg.26, 1965, H.3, S.39-40
- Schlotmann, Anton 1936: Dahl im Wandel der Zeiten. Ein Heimatbuch. Paderborn: Bonifacius in Komm., 1936, 154 S., Abb.
- Skupin, Klaus 1982: Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1 : 25.000. Erläuterungen zu Blatt 4218 Paderborn. Von Klaus Skupin. Mit Beiträgen von Hans Mertens, Gert Michel, Egbert Seibertz u. Peter Weber. Krefeld: Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen, 1982, 140 S., 19 Abb., 15 Tab. im Text; 2 Taf. in Anl.
- Skupin, Klaus; Speetzen, Eckhard 2021: Ungewöhnlich große Gerölle im Tal der Beke und des Ellerbachs (Paderborner Hochfläche / Eggegebirge). In: Geologie und Paläontologie in Westfalen, H.94, 2021, S.37-55, 15 Abb., 3 Tab.
- Stille, Hans 1903: Geologisch-hydrologische Verhältnisse im Ursprungsgebiet der Paderquellen zu Paderborn. Berlin: Königlich Preußische Geologische Landesanstalt u. Bergakademie, 1903, V, 129 S., 3 Abb., 6 Taf.; (= Abhandlungen der Königlich-Preußischen Geologischen Landesanstalt und Bergakademie. N.F.; H.38). [Nachdruck durch Geolog. Landesamt NRW, Krefeld, 1976]
- Stille, Hans 1904: Geologische Karte 1 : 25.000. Erläuterungen zu Blatt Etteln, Gradabteilung 54, Nr. 21, [Neue Nr. 4218, neuer Bl.-Name Borcheln]. Berlin: Königlich Preußische Geologische Landesanstalt u. Bergakademie, 1904, 21 S., 4 Abb.; (= Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte von Preußen und benachbarten Bundesstaaten; Lfg.70). [Neuaufgabe durch Geolog. Landesamt NRW, Krefeld 1979]
- Stille, Hans 1904: Geologische Karte 1: 25.000. Erläuterungen zu Blatt 4319 Lichtenau. Gradabteilung 54, Bl.22. Berlin: Königlich Preußische Geologische Landesanstalt u. Bergakademie, 1904, 33 S., Lfg.70; (= Geologische Spezialkarte von Preußen und benachbarten Bundesstaaten)
- Stille, Hans 1935: Geologische Karte 1 : 25.000. Erläuterungen zu Blatt Altenbeken, Nr. 2368. Neue Nr. 4219. 2. Aufl.; Berlin: Preußische Geologische Landesanstalt, 1935, 30 S., 1 Abb.; (= Geologische Karte von Preußen und benachbarten deutschen Ländern, Lfg. 296)

Karten

Geologische Karte 1 : 25.000 (= GK25), Blatt

- 4218 Paderborn. Bearb.v. Klaus Skupin. Krefeld: Geolog. Landesamt Nordrhein-Westfalen 1982
- 4219 Altenbeken. Bearb.v. Hans Stille, 1900 -1902; 2. Aufl., Berlin: Preußische Geologische Landesanstalt, 1935
- 4318 Borcheln. Bearb.v. Hans Stille, 1904; 2. Aufl., Krefeld: Geolog. Landesamt Nordrhein-Westfalen 1979
- 4319 Lichtenau. Bearb.v. Volker Friedlein. Krefeld: Geolog. Dienst Nordrhein-Westfalen 2004

Topographische Karte 1 : 25 000 (= TK25)

- Preußische Kartenaufnahme 1 : 25.000 – Uraufnahme, (= Urmesstischblatt), Blatt
- 4219 Altenbeken. Aufgenommen u. gezeichnet 1838 von Tümpling;
- 4319 Lichtenau. Aufgenommen u. gezeichnet 1838 von Clausewitz.

Digitales Geländemodell (= DGM) von TIM-online 2.0, GEOBASIS NRW. Bez.-Reg. Köln.

Anmerkungen

- 1) [https://de.wikipedia.org/wiki/Ellerbach_\(Altenau\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ellerbach_(Altenau)); eingesehen am 18.10.2025
- 2) https://www.kreis-paderborn.de/kreis_paderborn/geoportal/naturschutzgebiete/seiten/ellerbachtal/beschreibung.php; eingesehen am 18.10.2025
- 3) Eigene Berechnung in Übereinstimmung mit Daten von Anmerkung 1).
- 4) <https://www.elwasweb.nrw.de/elwas-web/map-index.xhtml>; eingesehen am 7.10.2025.
- 5) „Im östlichen Westfalen spricht man ... nicht von einem „Tal“, sondern von einer „Grund“; das Wort ist in der Mundart und in älteren Flurregistern weiblich, ... die Grund“ (J. ROHRBACH: Die Paderborner Feldmark. Flurnamen und Flurgeschichte. 2. Aufl., Paderborn 1963, S. 34; (= Schriftenreihe des Paderborner Heimatvereins, H. 1); ebenso SCHLOTMANN 1936, S. 7; KÜTIG 1963, S. 502.
- 6) https://de.wikipedia.org/wiki/Hochwasserrückhaltebecken_Borchen; eingesehen am 17.10.2025
- 7) <https://de.wikipedia.org/wiki/Storchenkolk>; eingesehen am 28.10.2025

Anschrift:	Prof. Dr. Manfred Hofmann Von-Moltke-Str. 2 33102 Paderborn
------------	---

Beobachtungen zu Weißstörchen in Paderborn

von Dr. Klaus Wollmann

Weißstörche waren in unserer Region als Brutvögel für lange Zeit ganz verschwunden.

„Nach über einem halben Jahrhundert Unterbrechung brüten seit 2007 wieder wilde Weißstörche im Kreis Paderborn. Seither nahm der Brutbestand kontinuierlich zu.“
(Lakmann 2015)

Auch im Stadtgebiet von Paderborn kommen seit einigen Jahren wieder brütende Weißstörche vor. Dazu tragen unter anderem künstliche Nestplattformen bei. Eine solche Nisthilfe befindet sich seit ein paar Jahren z.B. in der Paderaue (Abb.1; Emilie-Rosenthal-Weg; **Storchenrad Paderaue**) und eine weitere auf einer Wiesenfläche neben der „Naturwerkstatt“ im ehemaligen Landesgartenschaugelände (Abb.2; Hermann-Löns-Straße; **Storchenrad Naturwerkstatt**). In den letzten Jahren konnte ich an beiden Stellen immer wieder Störche sehen und teilweise auch erfolgreiche Aufzuchten von Jungstörchen beobachten. Darüberhinaus gibt es im Stadtgebiet inzwischen auch noch weitere Kunsthorste, die ich aber weniger im Blick hatte. Auch an diesen beiden Storchenrädern bin ich nur gelegentlich vorbeigekommen. Vollständigkeit kann in diesem Beitrag daher nicht geboten werden.

Im Jahr 2017 konnte kurzzeitig sogar ein Storchenpaar auf dem Kamin des Hallenbads im Ortsteil Schloß Neuhaus beobachtet werden – bei dem vergeblichen Versuch dort ein Nest zu bauen (Abb.3+4).



Abb.1: Storchenrad Paderaue, Emilie-Rosenthal-Weg; 17.03.2024



Abb.2: Storchenrad Naturwerkstatt; Hermann-Löns-Straße; 31.07.2021

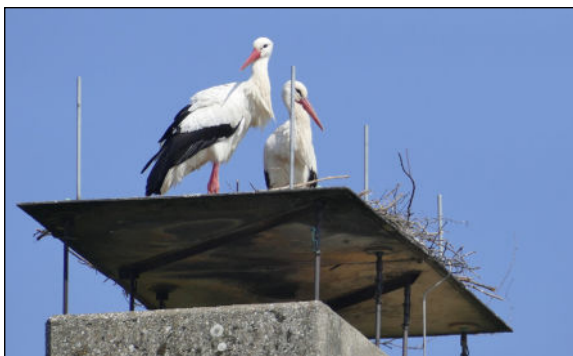


Abb.3: Storch auf dem Kamin des Hallenbads in Paderborn-Schloß Neuhaus; 09.04.2017



Abb.4: Storch auf dem Kamin des Hallenbads in Paderborn-Schloß Neuhaus; 09.04.2017

Im weiteren soll es ausschließlich um **Beobachtungen beim Storchenrad Paderaue** am Emilie-Rosenthal-Weg gehen; insbesondere weil dort auch Beobachtungen von beringten Störchen gelangen und die Ringmarkierungen mit Hilfe von Fernglas bzw. Teleobjektiv abgelesen werden konnten. Über die Meldung der Sichtung bei der zuständigen Beringungszentrale kann man dann erfahren, wo und wann das Tier – in der Regel als noch nicht vollständig flüggiges Jungtier – beringt wurde.

In Deutschland gibt es drei **Beringungszentralen**

(Quelle: NABU; <https://www.weissstorcherfassung.de>):

- Institut für Vogelforschung in Wilhelmshaven („Vogelwarte Helgoland“) – Kürzel: **DEW**
- Beringungszentrale Hiddensee – Kürzel: **DEH**
- Beringungszentrale am Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie („Vogelwarte Radolfzell“) – Kürzel: **DER**

Drei Ringe (Abb.5-7) habe ich von 2021 - 2025 beim Storchenrad Paderaue abgelesen und auf der Beobachtungsplattform der Biologischen Station Paderborn-Senne eingetragen (im weiteren als **Beobachtungsplattform** bezeichnet).

Ich danke Sandra Kersting, die zwei Sichtungen von 2022 auch dort eingetragen hatte und mir die Daten, die sie damals von der Beringungszentrale Wilhelmshaven erhalten hatte, zur Verfügung stellte. Das gleiche Tier war mir bereits im Jahr 2021 aufgefallen. Ich hatte es aber nicht an die Beringungszentrale gemeldet, sondern nur auf der Beobachtungsplattform eingetragen.

BJ = Beobachtungsjahr(e) in Paderborn, auf oder beim Storchenrad Paderaue

BD = Beringungsdatum

BO = Beringungsort

BM = Bemerkung

E = ungefähre Entfernung zwischen Beringungsort und Wiederfundort Paderaue

DEW 2V182

BD: 10.06.2019

E: ca. 45 km

BJ: 2021 + 2022 (Abb.5, 8, 9)

BO: Salzkotten-Verlar, Kreis Paderborn (52° 8' 4" N 8° 49' 0" E)

BM: vermutlich Männchen; Ring am linken Bein

DEW 2V388

BD: 29.05.2021

E: ca. 83 km

BJ: 2024 + 2025 (Abb.6, 10-18, 27)

BO: Salzderhelden/Horst Nr.3 (51° 47' 55" N 9° 54' 49" E)

BM: Weibchen (2024 Paarung beobachtet); Ring am linken Bein

NLA 6E792

BD: 18.06.2021

E: ca. 231 km

BJ: 2025 (Abb.7, 20-23, 27) (Beringungszentrale NLA Arnhem)

BO: Beetsterzwaag (Niederlande) (53° 2' 48" N 6° 4' 14" E)

BM: Ring am rechten Bein



Abb.5: DEW 2V182
29.06.2021



Abb.6: DEW 2V388
16.03.2025



Abb.7: NLA 6792
14.07.2025



Abb.8: Storch mit dem Ring **DEW 2V182** am linken Bein; Storchenrad Paderau 29.06.2021



Abb.9 rechts: Storch mit Ring **DEW 2V182** am linken Bein; Storchenrad Paderau 30.03.2022

Den Storch **DEW 2V182** habe ich erstmals am 29.06.2021 (Abb.8) auf dem Storchenrad Paderau gesehen. Er war allein und beschäftigte sich mit Gefiederpflege und dem Nestmaterial.

Wie ich aus einer Meldung auf der Beobachtungsplattform erfahren habe, war zuvor auf dem Storchenrad eine ursprünglich erfolgreiche Brut unglücklich zu Ende gegangen.

Ulrike Immig-Broer meldete am 14.06.2021: *„Ein Küken liegt tot auf dem Korbrand. Das zweite wahrscheinlich ebenso tote Küken ist nicht zu sehen. Das Storchenpaar hat am 13.06.21 das Nest verlassen, nachdem es noch zwei Tage nach dem Tod des 1. Kükens auf dem Nest verharret hat.“*

Ob der Storch DEW 2V182 an dieser Brut beteiligt war, weiß ich nicht. Am 18.08.2021 sah ich ihn nochmals bei der Nahrungssuche in der Nähe der Verner Straße – nicht weit von dem Storchenrad Paderau entfernt.

Im folgenden Jahr sah ich ihn dann am 30.03.2022 wieder auf dem Storchenrad, zusammen mit einem anderen Storch ohne Ringmarkierung (Abb.9). Beide hatte Sandra Kersting bereits am 24.03.2022 dort gesehen und auch den beringten Storch der Beringungszentrale gemeldet, wodurch bekannt wurde, dass das Tier aus Salzkotten-Verlar stammte. Sandra Kersting meldete ihn am 03.06.2022 erneut für den Standort. Ob dieses Paar 2022 ein erfolgreiches Brutgeschäft durchführte ist mir leider nicht bekannt. Eintragungen auf der Plattform dazu gibt es nicht.

Im folgenden Jahr sah ich DEW 2V182 nicht wieder. Diesmal fand sich auf dem Storchenrad ein Paar, von dem beide Partner unberingt waren (31.03.2023).

Als ich am 17.03.2024 wieder am Storchenrad Paderau vorbei kam, waren dort zwei Störche auf dem Horst zu sehen, von denen einer einen Ring trug: **DEW 2V388** (Abb.10+11) Ich konnte dann eine Paarung beobachten (Abb.12-15). Da der beringte Storch bei der Paarung unter dem anderen Storch war, lässt sich daraus schließen, dass Storch DEW 2V388 ein Weibchen ist. Von der Beringungszentrale erfuhr ich später, dass der Beringungsort Salzderhelden war. Salzderhelden ist ein Ortsteil von Einbeck in Südniedersachsen im Leinebergland.

Aus einem Eintrag auf der Beobachtungsplattform lässt sich schließen, dass dieses Paar 2024 erfolgreich mehrere Jungtiere auf dem Kunsthorst in der Paderau aufgezogen hat.

Der Eintrag von Ulrike Immig-Broer am 06.06.2024 lautete: *Alle 4 Storchenküken (ca. 5 Wochen alt) sind wohlauf. Die Eltern suchen fleißig Futter.*



Abb.10: rechts: Storch mit Ring **DEW 2V388** am linken Bein; Storchenrad Paderau 17.03.2024



Abb.11: Der Ring **DEW 2V388** am linken Bein; Storchenrad Paderau 17.03.2024



Abb.12-15: Paarung (ca. 16 Sekunden); der untere Storch trug den Ring **DEW 2V388** und war folglich ein Weibchen; Storchenrad Paderau 17.03.2024

Im folgenden Frühjahr, am 16.03.2025, konnte ich wieder das Weibchen **DEW 2V388** zusammen mit einem unberingten Partner auf dem Horst beobachten. Ob es sich beim Partner um den gleichen wie im Vorjahr handelte, lässt sich natürlich nicht sagen. Am 23.05.2025 waren dann drei Jungtiere im Horst zu sehen und abwechselnd die beiden Elterntiere, die fütterten (Abb.16-18). Die Ring-Nummer des Weibchens ließ sich mit Teleoptik erneut bestätigen.



Abb.16-18: Drei Jungtiere und die Mutter **DEW 2V388** im Storchenrad Paderau, am 23.05.2025

Als ich am 14.07.2025 gegen Mittag erneut durch die Paderau radelte, sah ich auf dem Storchenrad die drei Jungtiere stehen, die bis auf die Farbe von Beinen und Schnabel (dunkel und noch nicht intensiv rot) inzwischen erwachsenen Störchen schon sehr ähnlich sahen und wohl kurz vor dem Verlassen des Horstes waren (Abb.19). Die Elterntiere konnte ich zu dem Zeitpunkt nicht entdecken.



Abb.19: Jungstörche, kurz vor dem Ausfliegen;
auf dem Storchenrad Paderaue 14.07.2025



Abb.20: Storch mit Ring am rechten Bein:
NLA 6E792; Storchenrad Paderaue 14.07.2025

Als ich etwa 3 Stunden später wieder am Storchenrad vorbeikam, waren die Jungtiere dort nicht mehr zu sehen. Statt dessen befand sich ein beringter erwachsener Storch auf dem Horst (Abb.20). Ich vermutete, es sei die Mutter der ausgeflogenen Jungstörche. Erst später bei der Sichtung meiner Fotos fiel mir auf, dass bei diesem Tier der Ring nicht am linken sondern am rechten Bein angebracht war. Die Fotos ermöglichten auch ein Ablesen dieses Ringes. Er trug die Signatur **NLA 6E792**. (Das Tier ist 2021 in einem Horst im niederländischen Ort Beetsterzwaag als Nestling beringt worden.)



Abb.21-23: Storch **NLA 6E792**; Storchenrad Paderaue 14.07.2025

Storch NLA 6E792 zeigte ein recht auffallendes Verhalten mit Klappern, Flügelausbreiten und Flügelschlagen (Abb.21-23). Eventuell ist dieses Verhalten als Demonstration der Horst-Eroberung zu deuten. Später ließ er sich nieder und zupfte mit dem Schnabel etwas an den Zweigen des Horstes.



Abb.24: Storch mit Ring am linken Bein; Haus-
dach Auf den Pfuehlen 30; 14.07.2025

Kurzzeitig war auch noch ein anderer Storch dicht über den Kunsthorst geflogen und hatte sich dann auf einem Hausdach (Auf den Pfuehlen 30) in unmittelbarer Nähe nieder gelassen und kurz geklappert (Abb.24).

Ich vermute, dass es sich bei diesem Storch um die Mutter der drei ausgeflogenen Jungstörche handelte. Das Tier hatte einen Ring am linken Bein, den ich allerdings diesmal nicht abgelesen hatte.



Abb.25: Die 3 Jungstörche auf einem Scheu-
nendach; Auf den Pfuehlen, 14.07.2025



Abb.26: Die 3 Jungstörche auf einem Scheu-
nendach; Auf den Pfuehlen, 14.07.2025

Wenig weiter, auf dem Dach einer Scheune (Auf den Pfuehlen) standen die 3 Jungstörche, die ich etwa 3,5 Stunden vorher noch auf dem Horst gesehen hatte (auf dem nun ein niederländischer Storch saß.)

Drei Wochen später, am 05.08.2025, sah ich die Mutter der Jungstörche DEW 2V388 und den niederländischen Storch NLA 6E792 nochmal in der Paderau. Sie saßen gemeinsam auf dem Storchennrad (Abb.27). Ob sie wohl gemeinsam zum Überwintern nach Afrika geflogen sind? Das weiß ich leider nicht.

Auch wenn man durch Beringung bei weitem nicht alles über die Störche und ihr Verhalten erfahren kann, so ist es doch sehr interessant, einzelne Individuen wiederzuerkennen und auch zu erfahren, woher das jeweilige Tier stammt und wie alt es ist.



Abb.27: Storch **NLA 6E792** (links) und Storch **DEW 2V388** (rechts) auf dem Storchennrad Paderau am 05.08.2025

Auf der **Beobachtungsplattform** der Ornithologischen Arbeitsgruppe der Biologischen Station Paderborn-Senne finden sich viele weitere Beobachtungen; dort vor allem auch vom gesamten Gebiet des Kreises Paderborn und der Senne:

<https://bs-paderborn-senne.beobachtungsplattform.de/sichtungen>

Wenn man dort Vögel ankreuzt und Weißstorch einträgt (gegebenfalls auch einen Zeitraum auswählt) und dann noch Anwenden anklickt, so findet man hier für das gesamte Betreuungsgebiet der Biologischen Station eine Vielzahl von Storch-Sichtungen. Auch über die Beobachtungen zu vielen anderen Arten kann man dort sehr viel erfahren.

Literatur:

Lakmann, Gerhard (2015): Weißstörche (*Ciconia ciconia*) im Kreis Paderborn 2015. In: Ornithologischer Sammelbericht für den Kreis Paderborn und die Senne 2015, 111-113 – Ornithologische Arbeitsgruppe Kreis Paderborn–Senne, Biologische Station Kreis Paderborn–Senne (Delbrück-Ostenland)

Frühjahrsexkursion zur Brenker Mark am 05.04.2025

von Thomas Hüvelmeier *

Zur „Frühjahrsexkursion zu den Frühblühern“ ging es diesmal in die Brenker Mark südlich von Geseke (Abb.1).

24 Mitglieder und Gäste des Vereins nahmen an der Veranstaltung teil. Für die meisten von ihnen war das 224 ha große Gebiet, das seit 2016 der DBU Naturerbe GmbH (DBU = Deutsche Bundesstiftung Umwelt) gehört, völlig unbekannt.

Die Brenker Mark wurde bis 2007 als Standortübungsplatz von der Bundeswehr genutzt.

Heute sind die Waldflächen des Gebiets großflächig durch die historische Waldnutzungsform der **Nieder- und Mittelwaldwirtschaft** geprägt. Zeugen dieser alten Waldwirtschaftsform sind einzelne alte Eichen und ein hoher Anteil an Hainbuchen. Der Stieleichen-Hainbuchenwald ist außerordentlich strukturreich. Neben einer artenreichen Strauch- und Krautschicht ist ein **hoher Totholz-Anteil** wertbestimmend. In Teilbereichen finden sich von der Rotbuche dominierte Waldgesellschaften und auf kleineren Teilflächen Fichten-Anpflanzungen. Drei in den Wald eingestreute parkähnliche Flächen mit Magergrünland und Solitäreichen bilden ein in dieser Region einzigartiges Landschaftsbild halboffener Landschaften. (Quelle: Deutsche Bundesstiftung Umwelt)

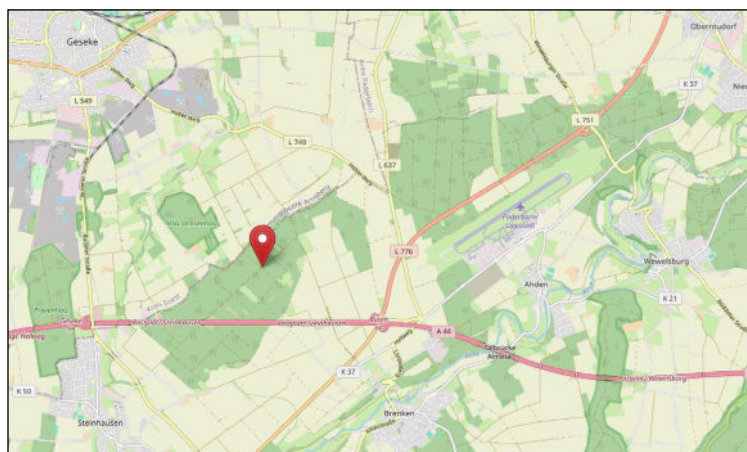


Abb.1: Lage der Brenker Mark

© OpenStreetMap-Beitragende



Abb.2: Gebietskarte auf der Infotafel am Parkplatz

* Exkursionsleitung: Thomas Hüvelmeier;

Fotos: Klaus Wollmann; aufgenommen während der Exkursion (außer Abb.17+18: am 01.04.2025)



Abb.3: Zu Beginn an der Infotafel beim Parkplatz



Abb.4: Buschwindröschen, gelbe Windröschen, Hohe Schlüsselblumen und andere Frühblüher



Abb.5: Gelbes Windröschen



Abb.6: Hohe Schlüsselblume



Abb.7: Das Holz eines umgestürzten Baumes bleibt im Gelände liegen



Abb.8: Exkursionsgruppe



Abb.9: Reste des Wurzeltellers eines gekippten Baumes



Abb.10: Allmählich vermoderndes Totholz eines Baumstubben



Abb.11: Der Frühlingsaspekt des Gebietes wird geprägt von den noch unbelaubten Laubbäumen, Naturverjüngung, Efeu, einem hohen Anteil von Totholz, Buschwindröschen und weiteren Frühblühern



Abb.12: Magerwiese mit einzeln stehenden Eichen



Abb.13: Drei dieser parkähnlichen Flächen mit markanten Solitäreichen gibt es im Gebiet



Abb.14: Hainbuchen, auf den Stock gesetzt (Niederwaldwirtschaft)

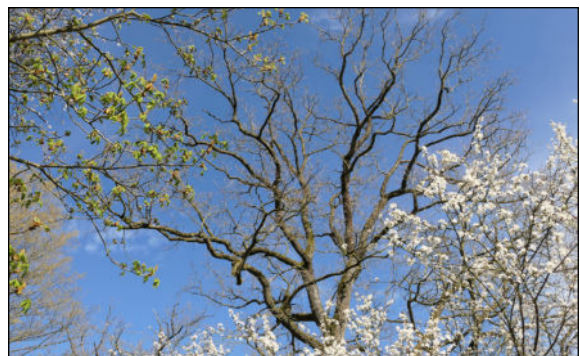


Abb.15: Gehölz-Vielfalt im Randbereich der Brenker Mark



Abb.16: Dicker hochklimmender Efeu-Stamm an absterbendem Baum



Abb.17+18: Grüne Nieswurz

Prägend waren zum Zeitpunkt der Exkursion die großen Bestände der Buschwindröschen, die weite Flächen der Bodenschicht in dem sonnendurchfluteten Laubwaldbereichen bedeckten. Daneben gab es auch Gelbe Windröschen, Hohe Schlüsselblumen, Lungenkraut, Märzveilchen, Grüne Nieswurz und diverse andere Frühblüher.

Näheres zur Brenker Mark findet man auf den Internet-Seiten der DBU:
<https://www.dbu.de/naturerbeflaechen/brenker-mark/>

Exkursion: Wistinghauser Senne und Sandgrube Hassler – am 10.05.2025

von Michael Schneider *

Bei sehr sonnigem Wetter waren bei unserer Exkursion in die Wistinghauser Senne nur 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei. War vielleicht die Konkurrenz durch das Frühlingsfest in Paderborn zu groß? Aber eine kleine Gruppe hat ja auch Vorteile.

Diplom-Biologe **Daniel Lühr** vom Kreis Lippe leitete die Exkursion und vermittelte eine Menge an Informationen über das **Naturschutzgroßprojekt Senne und Teutoburger Wald**, das seit 2020 in der Trägerschaft des Kreises Lippe liegt. Im Gelände kann man außerdem auch auf mehreren Infotafeln etliches über das Projekt erfahren.

Einige Koppeln mit Schottischen Hochlandrindern und den ebenfalls dort lebenden Exmoorponys können auf Wegen durchquert werden und so kommt man den friedlichen Tieren mitunter recht nahe, sollte sich dabei aber immer respektvoll und zurückhaltend verhalten.

Heute beweiden rund hundert Rinder und Exmoorponys und einige Ziegen die Flächen und sorgen für eine parkartige, halboffene Landschaft und lichte und strukturrei-

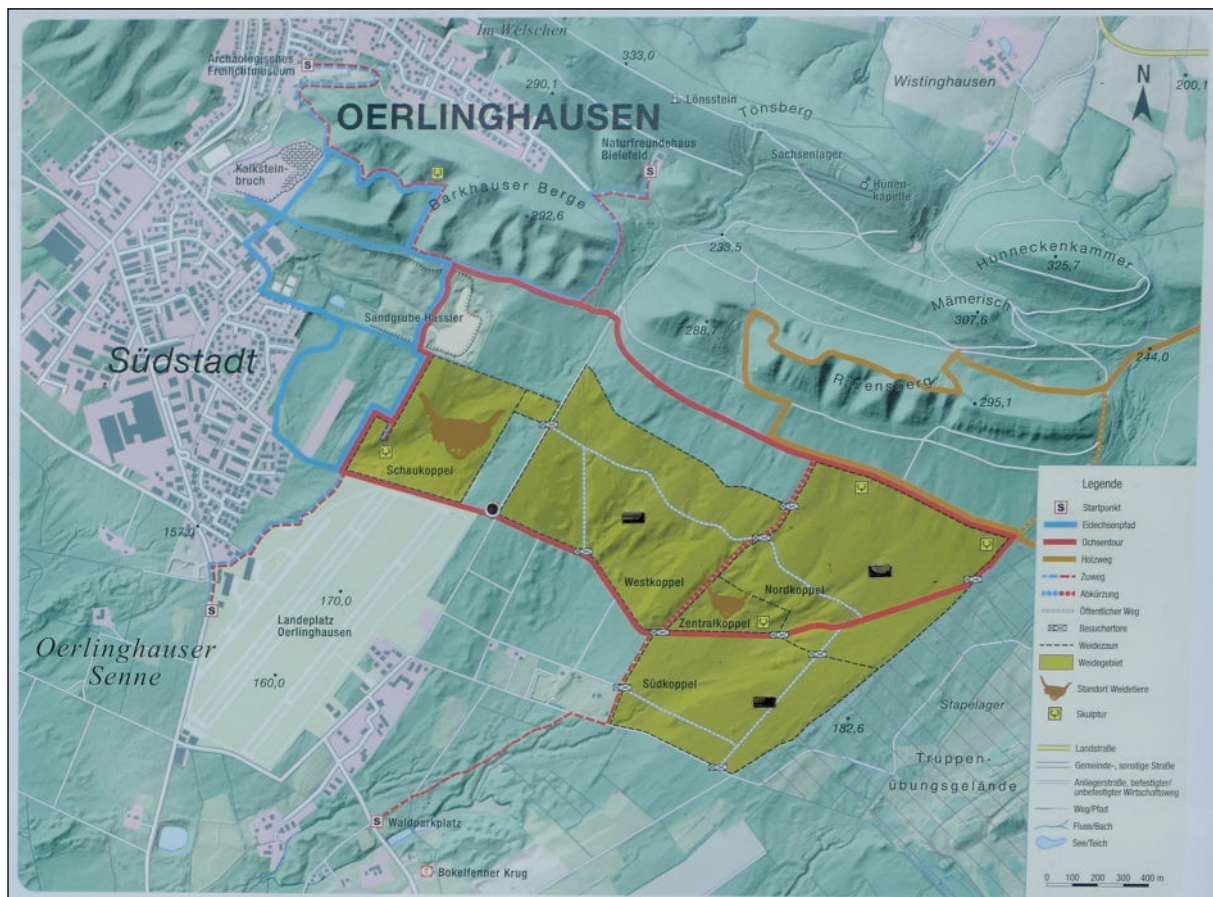


Abb.1: Diese Karte des Gebietes stammt von einer der Infotafeln im Gelände

* Exkursionsleitung: Daniel Lühr; Fotos: Klaus Wollmann; aufgenommen während der Exkursion

che Wälder. Das Ergebnis sind sehr vielfältige Landschaftsstrukturen und damit auch eine große Artenvielfalt im Gebiet.

Besonders Vögel profitieren von den neu entwickelten Waldstrukturen und der Beweidung. Gab es zu Beginn des Projektes nur 6 Brutpaare verschiedener Vogelarten der Roten Liste, sind es heute rund 200 Brutpaare!

So finden sich beispielsweise 15 bis 18 Paare des seltenen Ziegenmelkers in dem Gebiet. Auf der Exkursion konnten wir unter anderem Neuntöter (Abb.10) und Trauerschnäpper (Abb.9) beobachten.

Schützen und erleben

Mit dem Naturschutzgroßprojekt Senne und Teutoburger Wald sollen Relikte der Naturlandschaft und gut erhaltene Elemente der alten Kulturlandschaft der Senne und des angrenzenden Teutoburger Waldes gesichert, entwickelt und behutsam erlebbar gemacht werden. Das Projektgebiet umfasst eine Fläche von ca. 1.800 Hektar auf dem Gebiet der Städte Detmold, Lage, Oerlinghausen und der Gemeinde Augustdorf. Es liegt im Übergangsbereich der Landschaftsräume Senne und Teutoburger Wald und zeichnet sich durch eine hohe Lebensraum- und Artenvielfalt aus.

Große Weidetiere gestalten die Landschaft

Im Projektgebiet werden seit Herbst 2011 Rinder eingesetzt, um in den aufgelichteten Wäldern der Wistinghauser Senne ein starkes Gehölzaufkommen zu verhindern. Langfristig sollen die Nadelwälder in naturnahe Laubmischwälder mit Eiche, Birke, Eberesche und Kiefer umgewandelt werden. Durch ihr Fressverhalten, durch den Tritt und durch das Scheuern an Bäumen sorgen die Weidetiere für eine vielfältige Verzahnung von lichten Bereichen mit geschlossenen Waldflächen und schaffen ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Auf Dauer führt die Waldbeweidung zur Entstehung parkartiger Baumbestände mit bizarren, breitkronigen Wuchsformen.

Das Schottische Hochlandrind

Das Schottische Hochlandrind ist eine der ältesten Hausrind-Rassen. Ursprünglich stammt es aus dem Nordwesten Schottlands und von den Hebriden. Hier bildeten die Tiere über Jahrhunderte natürlicher Selektion ihre typischen Eigenschaften aus, Gutmutigkeit, Robustheit und Langlebigkeit. Sie haben eine Lebenserwartung von ca. 20 Jahren. Die Kühe kalben auch ohne menschliche Hilfe im Freiland.

Seit vielen tausend Jahren gehören Haustiere zum Bild der historischen Kulturlandschaft. Bevor der Mensch die Landschaft in klar voneinander abgrenzbare Wälder, Wiesen und Äcker einteilte, wurden Rinder und Pferde, Schafe, Ziegen und Schweine in den Wald getrieben, um dort zu weiden. Sie lösten andere große Weidetiere ab, die vor den Eiszeiten in den mitteleuropäischen Wäldern lebten (z. B. Auerochsen, Wisente und Wildpferde). Durch die Waldweide als historische Nutzungsform wurden lichte Waldstrukturen geschaffen, die vor allem für Pflanzen und Tiere, die viel Licht und Wärme benötigen, gute Lebensbedingungen darstellen.

Das Naturschutzgroßprojekt Senne und Teutoburger Wald knüpft an diese alte Nutzungsform an. Ein wichtiges Ziel des Projektes ist es, bessere Lebensbedingungen zu schaffen für seltene Pflanzen und Tiere der historischen Kulturlandschaft. Auf den historischen Heide- und Magerrasen der Senne waren diese Arten sehr häufig, mit dem Rückgang dieser Lebensräume in den letzten Jahrzehnten wurden sie immer seltener.

Schottische Hochlandrinder eignen sich gut für eine ganzjährige Beweidung. Wegen ihres gutmütigen Verhaltens werden sie vor allem in Naturschutzprojekten eingesetzt, bei denen direkte Kontakte zu Besuchern möglich sind – so auch im Naturschutzgroßprojekt Senne und Teutoburger Wald.

Abb.2: Infotafel im Gelände über die Beweidung



Abb.3: Auf dem Weg durch die Koppel; ein Hochlandrind (rechts) lässt sich nicht stören



Abb.4: Lichte Waldbereiche der Koppel



Abb.5: Schottisches Hochlandrind



Abb.6: Schottisches Hochlandrind

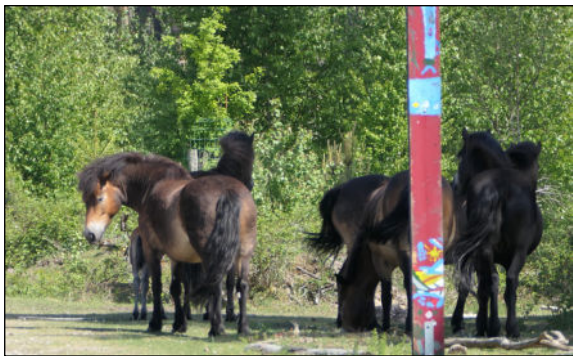


Abb.7: Exmoorponys



Abb.8: Struktureicher Hang in der Koppel



Abb.9: Trauerschnäpper

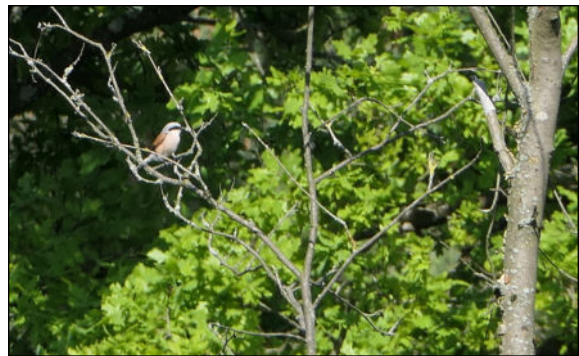


Abb.10: Neuntöter



Abb.11: Spätblühende Traubenkirschen (invasiv) sind leider auch im Projektgebiet zu finden

Nicht zu sehen bekamen wir eine Rinderrasse, die dem Auerochsen in Erscheinungsbild, Verhalten und Genetik möglichst nahe kommen soll. In einer Kooperation mit dem Auerrindprojekt aus Lorsch beweidet eine Zuchtgruppe dieser Tiere Koppeln in der Wistinghauser Senne, die nicht allgemein zugänglich sind.



Abb.12: Sandgrube Hassler



Abb.13: Sandgrube Hassler



Abb.14: Am Rand der Sandgrube Hassler



Abb.15: Am Rand der Sandgrube Hassler



Abb.16: Sand-Blutbiene auf dem Sandweg am Rand der Grube

Ein Blick in die **Sandgrube Hassler** bildete den Abschluss der Exkursion. Der Naturschutz zieht dem Sandabbau quasi hinterher und auch hier bildet sich eine reich strukturierte Landschaft im Übergang von Sand-Gebieten in die kalkgeprägten Lebensräume.

Vielleicht können wir demnächst bei einer weiteren Exkursion den Übergangsbereich von der Senne in den Teutoburger Wald einmal genauer erkunden.

Informationen zu dem gesamten Projekt findet man im Internet unter:
<https://www.kreis-lippe.de/ngp/>

Exkursion zum Nationalpark Kellerwald am 14.06.2025

von Michael Schneider

Bei sehr hohen Temperaturen war Mitte Juni der Nationalpark Kellerwald südlich des Edersees das Ziel einer ganztägigen Exkursion mit 38 Teilnehmern.

Im Informationszentrum des Nationalparks in Vöhl-Herzhausen gab es zur Einstimmung einen 3D-Film, bei dem nicht nur Augen und Ohren angesprochen wurden, sondern uns auch etwas Wind und Sprühregen überraschten.

Danach ging es ab Kirchlotheim in zwei Gruppen in den Buchenwald und damit in den Nationalpark. Zwei Nationalpark-Ranger mit viel Begeisterung für ihr Thema führten uns und erläuterten die Besonderheiten des Nationalparks, seine Geschichte, seine Bedeutung und vieles mehr.

Wir erfuhren einiges über die großen und kleinen tierischen Bewohner des Waldes und natürlich viel über den Hauptakteur, die **Rotbuche**.

Der Name eines Käfers, eine **Urwaldreliktart**, wird uns sicher in Erinnerung bleiben – auch wenn wir ihn selbst nur im Film gesehen haben: der „**Veilchenblaue Wurzelhalsschnellkäfer**“ (*Limoniscus violaceus*). Die sehr seltenen Insekten werden nur 10-12 mm lang.

Ein Stück waren wir auf dem **Urwaldsteig** unterwegs – ein schmaler Pfad mit steilen Auf- und Abstiegen.

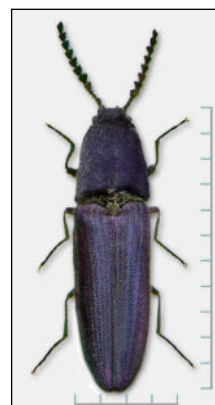


Abb.1: Veilchenblauer Wurzelhalsschnellkäfer (Foto: wikipedia, Lamiot)



Abb.2: Der Urwaldsteig

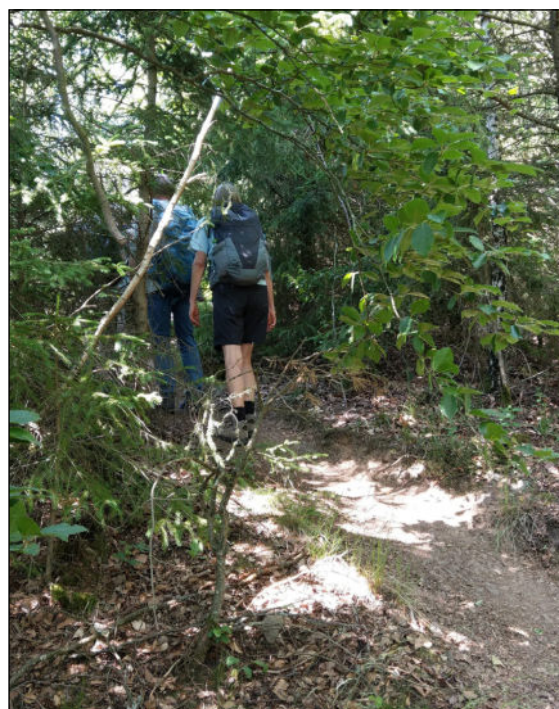


Abb.3: Unterwegs auf dem Urwaldsteig



Abb.4: Rast am Hagenstein – auch „Loreley des Edertals“ genannt



Abb.5: Sonniger Weg



Abb.6: Rast im Schatten der Buchen



Abb.7: Roter Fingerhut

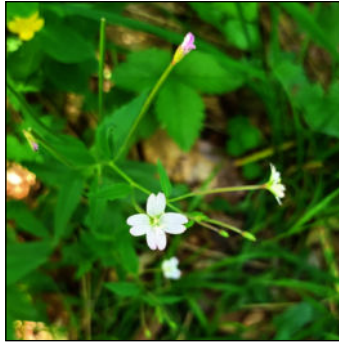


Abb.8: Weidenröschen

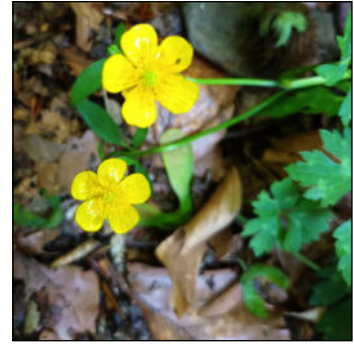


Abb.9: Hahnenfuß



Abb.10: Margerite



Abb.11: Rotfußröhrling



Abb.12: Ameisen u. Gräser

Kurzzeitig verließen wir gelegentlich den Buchenwald und gingen durch **sonnenexponierte Steilhänge** mit ihrer besonderen Vegetation und ihren besonderen Lebensbedingungen. Bei der Hitze des Tages waren wir froh, bald wieder in den etwas kühleren Wald zurückkehren zu können.

Wieder am Info-Zentrum gab es die Möglichkeit der Einkehr in der dortigen Cafeteria.

Wir haben zwar teilweise über die hohen Temperaturen gestöhnt und einige haben wohl auch darunter gelitten, aber wer das Unwetter am Abend des gleichen Tages im Paderborner Raum erlebt hat, war sicher sehr froh, dass es im Kellerwald „nur“ heiß war.

Weitere Infos zum Thema unter anderem unter:
<https://nationalpark-kellerwald-edersee.de/>

Fotos:

Abb.1: wikipedia/Lamiot

Abb.2, 3, 4, 6: Michael Schneider

Abb.5, 7 - 12: Dr. Felicitas Demann

Exkursion: Großsäuger in der Lippeniederung bei Lippstadt – am 13.09.2025

Vortrag: Wilde Weiden – Ganzjahresbeweidung für Natur- und Landschaftsentwicklung – am 04.11.2025

von Michael Schneider

Mitte September führte eine Exkursion unter der Leitung von **Dr. Margret Bunzel-Drücke** von der **ABU** (Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V.) in die **Klostermersch** bei Lippstadt-Benninghausen. Das Auen-Gebiet liegt in der Lippeniederung direkt an der dort renaturierten Lippe.

Das Wetter meinte es gut mit den 20 Teilnehmenden und das Gelände war – trotz der kräftigen Niederschläge einige Tage vorher – wider Erwarten gut zu begehen.

Robuste Weidetiere gestalten hier ganzjährig – in geringer Anzahl – die Landschaft, ähnlich wie es wilde Huftiere in früheren Naturlandschaften taten. Durch Verbiss und Tritt der **Rinder und Pferde** entstehen abwechslungsreiche Flächen aus Weiderasen, Hochstaudenfluren, offenen Böden, Gebüsch und Wäldern. Bereiche, die vielen weiteren Tieren und Pflanzen gute Lebensbedingungen bieten und daher für die Naturschutzbemühungen von großem Wert sind.

Die Hauptakteure ließen sich während der Exkursion nur kurz blicken und verschwanden gleich wieder im Gebüsch. Nur mit einem Teleobjektiv oder einem Fernglas konnten wir sie kurzzeitig relativ gut sehen (Abb.23+24).

Zum Abschluss der Exkursion gab es noch einen kurzen Abstecher zu einem Aussichtspunkt mit Blick auf die direkt an die Klostermersch angrenzende **Hellinghauser Mersch**. Hier standen die Tiere zwar offen im Gelände, waren aber noch weiter entfernt (Abb.26+27).

Am Dienstag, 4. November gab es als passende Ergänzung zu dieser Exkursion noch einen **Vortrag** von **Dr. Margret Bunzel-Drücke** mit dem Titel „**Wilde Weiden – Ganzjahresbeweidung für Natur- und Landschaftsentwicklung**“. Im Audienzsaal des Schlosses (Paderborn-Schloß Neuhaus) hatten sich gut 30 interessierte Zuhörer und Zuhörerinnen eingefunden.

Frau Dr. Bunzel-Drücke ging zunächst auf das Landschaftsbild der letzten Kalt- und Warmzeiten ein. Während die Wissenschaft früher glaubte, Mitteleuropa sei bis auf wenige Ausnahmen dicht bewaldet gewesen (*„ein Einhornchen konnte vom Ural bis zum Atlantik von Baum zu Baum springen, ohne den Boden zu berühren“*), ist heute die Mehrheit der Wissenschaftler der Ansicht, dass die Landschaft wesentlich strukturreicher gewesen sein muss. Großen Einfluss hatten damals zahlreiche große Pflanzenfresser, von denen die meisten Arten inzwischen verschwunden sind.

Wie große Weidetiere die Landschaft aber auch heute noch gestalten können, zeigen Beweidungsprojekte, zum Beispiel in den Lippeauen, wie es bei der Exkursion am 13. September bereits vor Ort demonstriert worden war. Frau Dr. Bunzel-Drücke berichtete detailliert von ihren langjährigen Erfahrungen mit der Nutzung von Großsäugetieren für den Natur- und Artenschutz.



Abb.1: Das Schutzgebiet kann ohne Führung nicht besucht werden



Abb.2: Trampelpfad der Weidetiere in der Klostermersch



Abb.3: Dr. Bunzel-Drücke erläutert, welche Arten in früheren Kalt- und Warmzeiten vorkamen



Abb.4: Eine Grafik zeigt Grasfressern in Mitteleuropa nach der letzten Eiszeit



Abb.5: Stellenweise gibt es in der Klostermersch dichte Gebüsch; hinten: Kunsthurst für Störche



Abb.6: Weißstorch über der Klostermersch

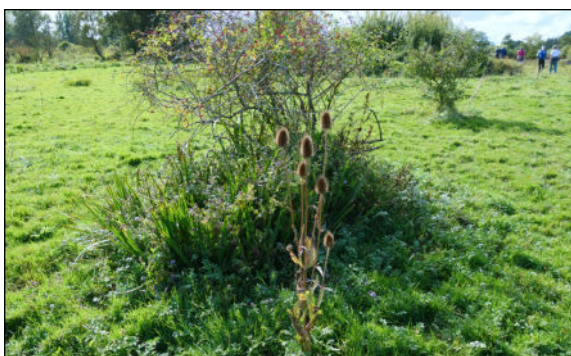


Abb.7: Mit Stacheln oder Dornen bewehrte Pflanzen werden vom Weidevieh gemieden



Abb.8: Detaillierte Erläuterungen im Gelände



Abb.9: Alte Fruchtstände der Wilden Karde und Blüten des Jakobs-Greiskraut



Abb.10: Großes Flohkraut



Abb.11: Acker-Zahntrout



Abb.12: Nickender Zweizahn

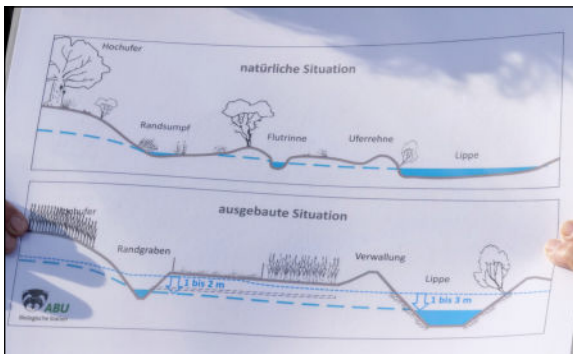


Abb.13: Vergleich der Lippeaue „natürlich“ und „ausgebaut“ im Querschnitt

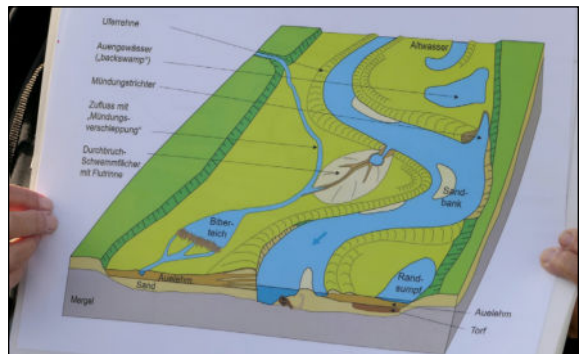


Abb.14: Schema der renaturierten Lippeaue



Abb.15: Die renaturierte Lippe im Bereich der Klostermersch (Totholz verbleibt im Gewässer)



Abb.16: Die renaturierte Lippe im Bereich der Klostermersch



Abb.17: Die renatierte Lippe im Bereich der Klostermersch



Abb.18: Große Sandbank am Lippeufer



Abb.19: Vegetationsfreier Bereich mit einem Flachgewässer



Abb.20: Tümpel (trocknet zeitweise ganz aus)



Abb.21: Stiller Bereich – wichtiger Lebensraum unter anderem für Amphibien und Libellen



Abb.22: Sandflächen sind unter anderem für viele spezialisierte Insekten von Bedeutung

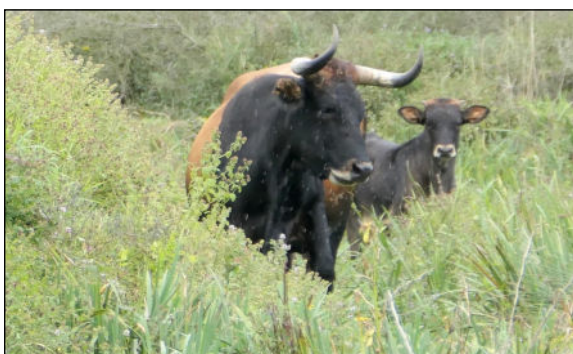


Abb.23: Wir haben die „Landschaftspfleger“ doch noch in der Ferne gesichtet: Taurus-Rinder



Abb.24: Taurus-Rinder erinnern von ihrer Gestalt an die ausgestorbenen Auerochsen



Abb.25: Info-Tafel am Aussichtspunkt der Hellinghauser Mersch, der zum Schluss der Exkursion noch aufgesucht wurde



Abb.26: Hellinghauser Mersch: Grau- und Silberreier (links) und Taurus-Rinder (hinten)



Abb.27: Auch Koniks (robuste Pony-Rasse) werden für die ganzjährige Beweidung genutzt

Weitere Informationen der ABU – unter anderem zu den Beweidungsprojekten – finden sich im Internet unter:

www.abu-naturschutz.de

www.abu-naturschutz.de/veroeffentlichungen/wilde-weiden
www.abu-naturschutz.de/projekte/laufende-projekte/naturnahe-beweidung

Literaturhinweis (ein Buch, auf das im Vortrag hingewiesen wurde):

Ellenberg, Heinz (1996): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer, dynamischer und historischer Sicht. 5., stark verändert. und verb. Aufl. - Ulmer, Stuttgart. 1334 S.

Fotos:

Abb.1 - 4, 9 - 12, 14, 15, 19 - 24, 26, 27: Klaus Wollmann
 Abb.5 - 8, 13, 16 - 18, 25: Eduard Steingraber

Pilz-Exkursion am 11.10.2025

von Alexander Bunzel *

Zur diesjährigen Pilz-Exkursion waren 34 Interessenten gekommen. Diesmal ging es in ein Waldgebiet bei der Aabachtalsperre (Abb.1). Wie auch schon in der Vergangenheit ging es wieder um Pilze allgemein und nur am Rande auch um Speisepilze.

Nach den trockenen Wochen zuvor hatte es in den Tagen vor der Exkursion doch etwas geregnet und so waren die Bedingungen für Pilzfunde besser geworden.

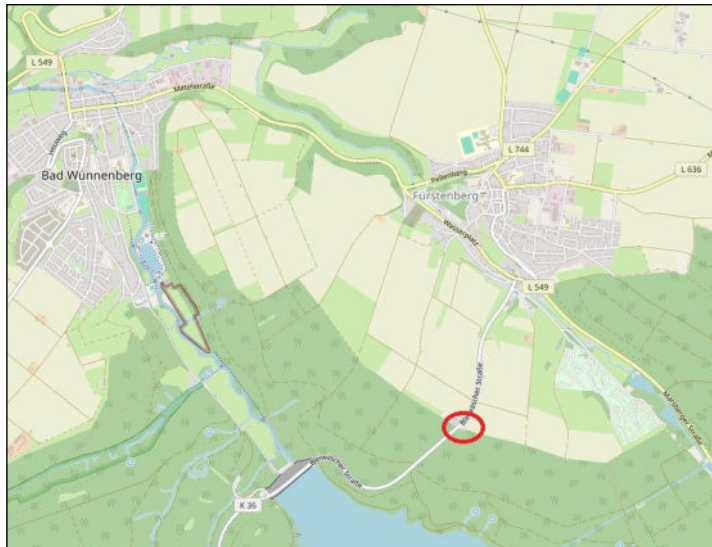


Abb.1: Das Exkursionsgebiet befand sich im Wald südlich von Fürstenberg / nördlich der Aabachtalsperre, an der östlichen Seite der Bleiwäsender Straße;
rot = Parkplatz (Exkursionsbus) © OpenStreetMap-Beitragende



Abb.2: Krause Glucke (ES)



Abb.3: Krause Glucke (MS)



Abb.4: Raufuß-Weichritterling (MS)



Abb.5: Raufuß-Weichritterling (KW)

* Exkursionsleitung: Dr. Steffen Schmitt, Alexander Bunzel, Claudia Salzenberg.
Den Weg hatten Thomas Hüvelmeier und Michael Schneider erkundet. Die gefundenen Pilze wurden teilweise von Michael Schneider und Klaus Wollmann notiert. Alexander Bunzel hat die Liste ergänzt und korrigiert. Fotos (aufgenommen während der Exkursion) von: Michael Schneider (MS), Eduard Steingräber (ES), Tassja Weber (TW), Klaus Wollmann (KW).



Abb.6: Fliegenpilz

(KW)



Abb.7: Hirschbrauner Dachpilz

(KW)



Abb.8: Süßlicher Buchenmilchling

(KW)



Abb.9: Grünblättriger Schwefelkopf

(KW)



Abb.10: Falscher Rotfußröhrling

(TW)



Abb.11: Halskrausen-Erdstern

(KW)

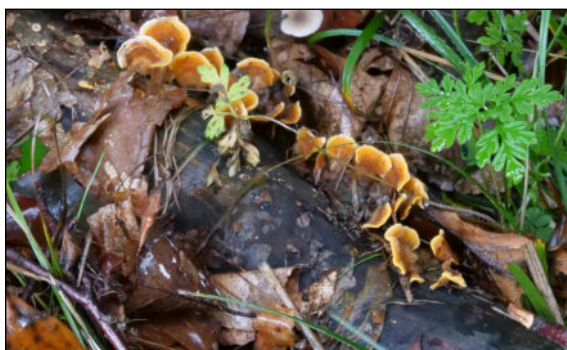


Abb.12: Striegeliger Schichtpilz

(ES)



Abb.13: Blutmilchpilz (ein Schleimpilz)

(ES)



Abb.14: Orangeroter Heftelnabeling (TW)



Abb.15: Birnenstäubling (TW)



Abb.16: Flaschenstäubling (TW)



Abb.17: Gelber Knollenblätterpilz (TW)

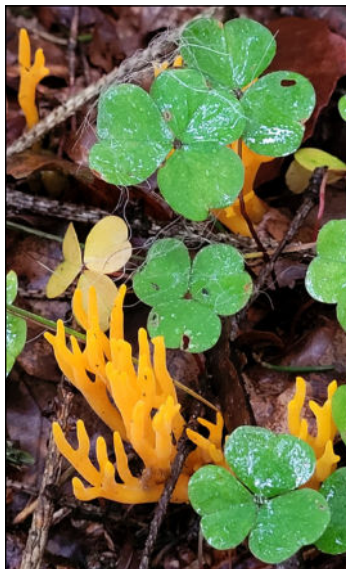


Abb.18: Klebriger Hörnling „Zwergenfeuer“ (TW)



Abb.19: Wurzelnder Schleimröbling (KW)



Abb.20: Alexander Bunzel (rechts) begutachtet und erklärt verschiedene Pilzfunde (ES)



Abb.21: Erläuterungen zu Pilzen des Waldes von Dr. Steffen Schmitt (2. von links) (KW)

Pilzfundliste von der Exkursion am 11.10.2025

Ort: Waldgebiet nördlich der Aabachtalsperre

Ständerpilze (*Basidiomyceten*)

„Bauchpilzartige“ (verschiedene Gattungen)

<i>Apioperdon pyriforme</i>	Birnenstäubling (Abb.15)
<i>Lycoperdon perlatum</i>	Flaschenbovist (= Flaschenstäubling) (Abb.16)

Braunporlinge

<i>Phaeolus schweinitzii</i>	Kiefern-Braunporling
------------------------------	----------------------

Dachpilze

<i>Pluteus cervinus</i>	Hirschbrauner Dachpilz (Abb.7)
-------------------------	--------------------------------

Erdsterne

<i>Geastrum michelianum</i>	Halskrausen-Erdstern (Abb.11)
-----------------------------	-------------------------------

Flämmlinge

<i>Gymnopilus penetrans</i>	Geflecktblättriger Flämmling
-----------------------------	------------------------------

Glucken

<i>Sparassis crispa</i>	Krause Glucke (an Douglasie) (Abb.2+3)
-------------------------	--

Häublinge

<i>Galerina spec.</i>	Häubling (unbestimmte Art)
-----------------------	----------------------------

Heftelnabelinge

<i>Rickenella fibula</i>	Orangeroter Heftelnabeling (Abb.14)
--------------------------	-------------------------------------

Helmlinge

<i>Mycena crocata</i>	Orangemilchender Helmling
<i>Mycena rosea</i>	Rosa Rettich-Helmling
<i>Mycena spec.</i>	Helmling (unbestimmte Art)

Hexenröhrlinge

<i>Neoboletus erythropus</i>	Flockenstieler Hexenröhrling
------------------------------	------------------------------

Hörnlinge

<i>Calocera viscosa</i>	Klebriger Hörnling (Abb.18)
-------------------------	-----------------------------

Lacktrichterlinge

<i>Laccaria bicolor</i>	Zweifarbiger Lacktrichterling
-------------------------	-------------------------------

Raslinge

<i>Lyophyllum decastes</i>	Büschelrasling
----------------------------	----------------

Rotfußröhrlinge

<i>Xerocomellus pruinatus</i>	Falscher Rotfußröhrling (Abb.10)
-------------------------------	----------------------------------

Schichtpilze

<i>Stereum hirsutum</i>	Striegeliger Schichtpilz (Abb.12)
-------------------------	-----------------------------------

Schirmlinge

<i>Lepiota aspera</i>	Spitzschuppiger Stachelschirmling
<i>Lepiota castanea</i>	Kastanienbrauner Schirmling

Schleimröblinge*Xerula radicata*

Wurzelnder Schleimröbling (Abb.19)

Schwefelköpfe*Hypholoma fasciculare*

Grünblättriger Schwefelkopf (Abb.9)

Seitlinge*Pleurotus dryinus*

Berindeter Seitling

Sprödblättler (verschiedene Gattungen)*Lactarius blennius*

Graugrüner Milchling

Lactarius subdulcis

Süßlicher Buchenmilchling (Abb.8)

Russula ochroleuca

Ockergelber Täubling

Stinkmorcheln*Phallus impudicus*

Stinkmorchel

Tintlinge*Coprinus comatus*

Schopftintling

Trichterlinge*Clitocybe nebularis*

Nebelkappe, Nebelgrauer Trichterling

Clitocybe phyllophila

Bleiweißer Trichterling

Weichritterlinge*Melanoleuca verrucipes*

Raufuß-Weichritterling (Abb.4+5)

Wulstlinge / Knollenblätterpilze*Amanita citrina*

Gelber Knollenblätterpilz (Abb.17)

Amanita muscaria

Fliegenpilz (Abb.6)

Schlauchpilze (Ascomyceten)*Helvella crispa*

Herbst-Lorchel

Schleimpilze (Myxomyceten)*Lycogala epidendrum*

Blutmilchpilz (Abb.13)

Sonderausstellung (02.08. – 30.11.2025)

„Mein liebstes Foto“

Partizipative Sonderausstellung im Naturkundemuseum Paderborn

von Dr. Felicitas Demann

Fotografien sind längst fester Bestandteil unseres Lebens. Waren Lichtbilder früher etwas Besonderes – seltene Aufnahmen die man mit Bedacht und unter hohem Aufwand anfertigte, so entstehen sie heute mit einem schnellen Klick. Tagtäglich kommen Milliarden neuer Fotos weltweit hinzu und sind immer und überall verfügbar. Fotos können schnell bearbeitet und sofort mit anderen geteilt werden. Ein Foto dient schon lange nicht mehr nur dem Festhalten eines Augenblicks, sondern auch der Selbstdarstellung, der Kommunikation und einem positiven Gefühl von Zugehörigkeit.

Die Fotografie hat sich seit ihrer Erfindung maßgeblich verändert. Gerade durch den rasanten Fortschritt der KI-Technologie wird das Handwerk immer komplexer und erhält eine weitere, ganz andere Dimension. Die Grenzen zwischen einem echten Foto und eines auf Basis von Texteingaben erzeugten, fotorealistischen Bildes sind immer schwieriger zu unterscheiden. Fakt ist, dass der Umgang mit KI-bearbeiteten Fotos und KI generierten Bildern immer bedeutender wird. Die ständige Verfügbarkeit und der Einsatz von KI, führen zu neuen Herausforderungen. Realität und Fiktion sind kaum mehr voneinander zu unterscheiden. Fotos dokumentieren längst nicht mehr nur unser Leben, sondern sie prägen auch unser Empfinden. Die Verwendung von KI in der Fotografie wirft daher viele Fragen auf: Ist sie eine Chance oder ein Risiko, authentisch oder scheinreal, Bewahrung von Momenten oder Verlust unserer Wahrnehmung. Was ist eine Fotografie also heute wert? Dieser Frage ist das Naturkundemuseum Paderborn zusammen mit der Bevölkerung mit einer ganz besonderen Foto-Ausstellung nachgegangen.

Die Fotos der Ausstellung entstammten privaten Sammlungen der Bürger, die zu diesem Thema Stellung nahmen. In einem öffentlichen Aufruf des Naturkundemuseums hieß es:

Aufruf 19. Januar bis 18. Mai 2025:

Das Naturkundemuseum möchte herausfinden, welchen Wert eine Fotografie im Zeitalter von KI und Massenerstellung im Internet heute hat. Dafür suchen wir ihr schönstes, wertvollstes oder liebstes Foto.

Das Motiv ist frei wählbar.

Weiter hieß es:

Die Aufnahme kann ein altes Familienfoto, eine Naturaufnahme oder ein beliebiges anderes Motiv sein. Stöbern Sie in Ihren alten Erinnerungskisten oder Fotoalben, oder nehmen Sie ein eigenes Foto auf und lassen sie uns dieses Foto zukommen. Sie können auch ein ganz neues, mit KI generiertes Bild einsenden. Wir möchten daraus eine Fotoausstellung mit Ihren ganz eigenen Aufnahmen zeigen.

Bedingung ein Foto einzusenden war es, zu begründen, warum die Aufnahme die liebste ist. Zusätzlich sollten die Einsender Stellung nehmen, wie sie zum Wert einer Fotografie ganz allgemein stehen. Bis zum 18. Mai bestand die Möglichkeit ein Foto einzusenden. Die Ausstellung wurde vom 2. August bis zum 30. November im Naturkundemuseum Paderborn gezeigt.

Daten:

Anzahl der Einsendungen: 95

Anzahl der in der Ausstellung gezeigten Fotos: 95

Motive: alte Familienfotos, Einblicke vor Ort, Urlaubsfotos, Gebäude, Paderborn, Hamburg, Paris, Syrien, Australien, Hochzeitsfotos, andere Museen, Naturphänomene und viele Weitere

Von wo wurden die Fotos eingesandt: Paderborn, Bielefeld, Münster, Wissen, Porta Westfalica, Kassel und viele Weitere

Ältestes Foto: um etwa 1920 datiert

Eindrücke der Ausstellung:

Die Ausstellung zeigte jeweils das Foto des Einsenders, sowie den Namen, das Jahr der Aufnahme und den von den Teilnehmern selbst genannten Titel des Fotos. Auf einer Texttafel konnten die persönlichen Schriften der Einsender, warum es das liebste Foto ist, gelesen werden. Dadurch wurden die Aufnahmen lebendig und ihre Geschichte dahinter auch für den fremden Betrachter erschlossen.



Blick auf die Foto-Ausstellung im Naturkundemuseum Paderborn (Fotos unkenntlich gemacht)
© Ansgar Hoffmann

In einer nachgebauten, lebensechten Foto-Box trafen alle Stellungnahmen der Teilnehmer zum Wert einer Fotografie zusammen, die sich Besucher auf einem Bildschirm anschauen konnten. Jeder Besucher der Ausstellung konnte in einem interaktiven Gästebuch auch seine ganz eigene Meinung zum Thema darstellen.



Dunkelkammer in der Ausstellung (nachgestellt) - © Dietmar Walther

Früher war die Fotografie ein aufwändiges Handwerk.
Heute kann auch ein Laie mit nur einem Klick ein Foto aufnehmen.

Resumé – Was ist ein Foto heute wert?

Ein Foto ist ein Bild, dass durch die Einwirkung von Licht entsteht. Licht enthält die Bildinformation und wird auf einem lichtempfindlichen Träger dauerhaft fixiert.

Mit KI können Bilder (die keine echten Fotos sind) erstellt werden, ohne jemals den Auslöser einer Kamera gedrückt zu haben. Im Gegensatz zur KI bildet ein Foto aus seiner Natur heraus immer eine Szene ab, die zu einem bestimmten Zeitpunkt real existiert hat. Fotografie und KI sind zwei verschiedene Wesensarten.

Heute (mit Hilfe moderner Technologie) geht es oft um die Optimierung von Fotos, um immer bessere Bilder, mehr funktionalisiert und perfekter. Darum ging es dem Naturkundemuseum mit dieser Ausstellung nicht. Mit dieser Ausstellung sollte der eigentliche Kern eines Fotos wieder hervorgeholt werden. **Erinnerung** war das Stichwort das am häufigsten genannt wurde auf die Frage was ist Ihnen ein Foto heute wert.

Die Ausstellung zeigte auf beeindruckende Weise und nicht zuletzt durch die Reaktion der Besucher, welch kraftvolles Wesen eine Fotografie in sich trägt.

6.038 Menschen haben die Ausstellung besucht. Vielen Dank an alle Teilnehmer, Besucher und Interessierten der Ausstellung.



© Ansgar Hoffmann

Rebhuhn (*Perdix perdix*)

Vogel des Jahres 2026

von Michael Bellinghausen

Wer mit dem Fahrrad über Feldwege fährt oder auch im Feld zu Fuß unterwegs ist, der kann folgende unerwartete Begegnung haben. Plötzlich fliegen nur wenige Meter vor dem überraschten Fahrradfahrer oder Wanderer Vögel mit einem unverwechselbaren Geräusch auf und landen mehr als hundert Meter entfernt im Feld. So erging es mir viele Male. Nur selten sieht man sie rechtzeitig, um sie zu beobachten oder gar ein Foto zu machen.



Im Frühjahr und Sommer haben sie in der Vegetation eine gute Deckung. Am Wegesrand kann man sie gelegentlich sehen. Im Spätherbst und im Winter suchen sie auf den umgepflügten Feldern nach Nahrung. Auch dann sind sie gut getarnt und ihre Fortbewegung in geduckter Haltung macht es schwer sie ausfindig zu machen.

Das Rebhuhn ist in unserer offenen Kulturlandschaft in den letzten Jahrzehnten selten geworden. Deshalb war es schon 1991 Vogel des Jahres.

Mittlerweile wird das Rebhuhn in der Roten Liste NRW in der Stufe 2 (stark gefährdet) aufgeführt.

Ein Grund für den Rückgang der Bestände besteht in einem mangelnden Nahrungsangebot.

„Rebhühner ernähren sich von grünen Pflanzenteilen, den energiereichen Samen des Getreides und der Ackerbegleitflora; zu Beginn der Jungenaufzucht brauchen sie tierisches Eiweiß von Insekten und Spinnen. Im März und April, wenn der Nahrungsbedarf am höchsten ist, fehlen jedoch die Samen. Die Rebhühner leiden dann unter Nahrungsmangel, sie hungern. Durch eine gezielte Fütterung mit handelsüblichem Weizen kann dieser Engpass ausgeglichen werden.“ (Quelle: Rebhuhn – Charaktervogel der Feldflur [lanuk.nrw.de])

Die Veränderungen in den landwirtschaftlich genutzten Flächen spielen hier eine wichtige Rolle. Die Aufgabe von Brachflächen, der Mangel an extensiv bewirtschafteten Flächen sowie der hohe Einsatz von Insektiziden und Herbiziden fördern diese Entwicklung.

Auch die Zunahme von Prädatoren (z.B. der Fuchs) spielt eine Rolle.

Welche Dimension der Rückgang der Bestände hat, wird aus den folgenden Zahlen deutlich:

Bis in die 50er Jahre des 20. Jh. wurden noch 150.000 Rebhühner in NRW jährlich durch Jagd erlegt. (Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens NWO 2013)

R. Weimann berichtet allein für den Kreis Paderborn (Altkreis ohne Büren), dass im Jahr 1958 1.905 Rebhühner geschossen wurden.

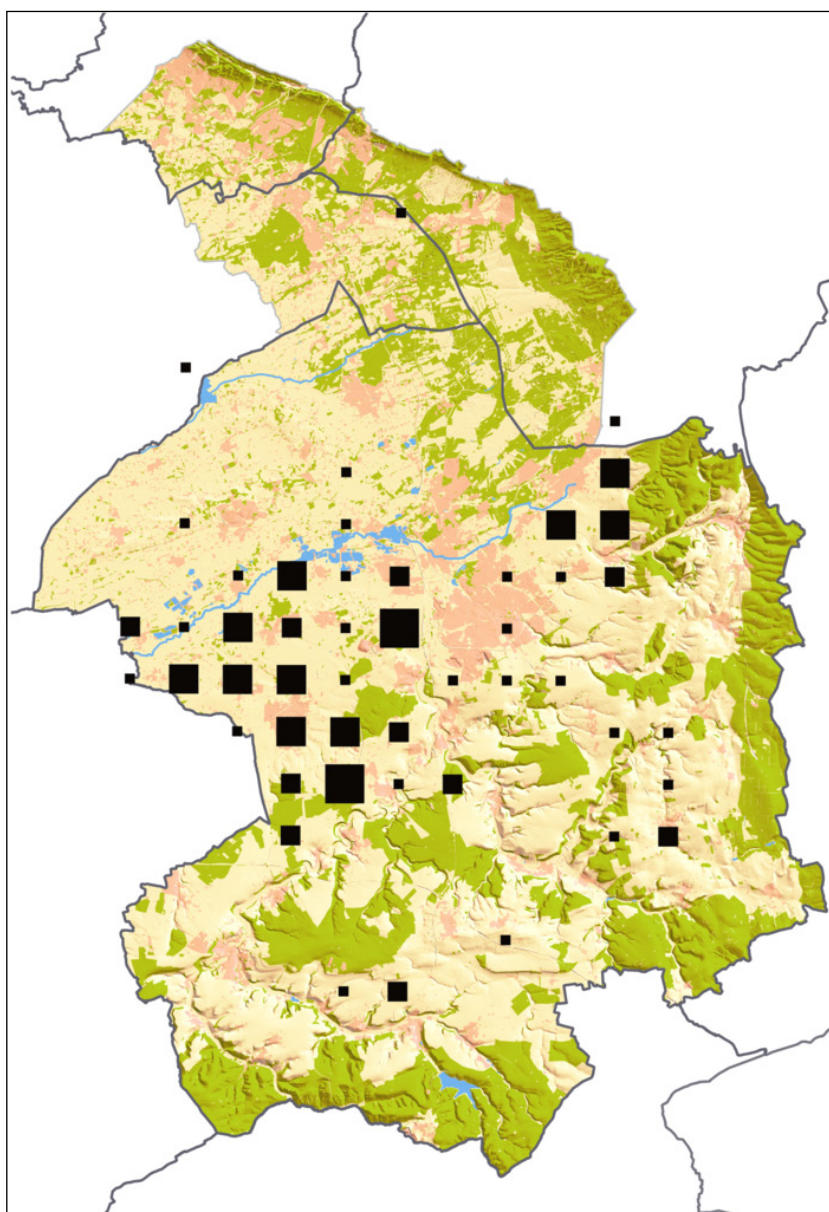
Heute wird der gesamte Bestand für ganz NRW zwischen 5.000 und 7.000 Paare geschätzt. (Quelle: LANUK NRW)

Die Verbreitung des Rebhuhns im Kreis Paderborn zeigt die nebenstehende Karte, die aus den Meldungen der ornithologischen AG bei der Biologischen Station Paderborn-Senne erstellt wurde.

Deutliche Schwerpunkte sind in den großen Feldfluren im Raum Salzkotten, südlich Eissen und bei Bad Lippspringe zu erkennen.

Auch in Feldfluren des Berglandbereichs ist das Rebhuhn anzutreffen. Die Verbreitung hier ist allerdings noch recht unklar.

Vermutlich ist die Art auch im bisher wenig untersuchten Raum Delbrück deutlich weiter verbreitet als bisher ersichtlich.



Meine Beobachtungen und meine in diesem Beitrag verwendeten Fotos stammen aus dem Gebiet Marienloh und Bad Lippspringe.





Alle Fotos stammen vom Autor

Michael Bellinghausen
Heinrich-Lübke-Str. 43
33104 Paderborn

Violette Ständelwurz
(*Epipactis purpurata*)

Orchidee des Jahres 2026

von AHO
(Arbeitskreis Heimische Orchideen Deutschlands,
Text von der Internetseite, Jutta Haas)

und von Thomas Hüvelmeier

Die Violette Ständelwurz (*Epipactis purpurata*) wurde von den Vorständen der Arbeitskreise Heimischer Orchideen bei ihrer Jahrestagung zur „Orchidee des Jahres 2026“ gewählt.

Diese seltene Orchidee gedeiht im Schatten von Buchen- oder Eichen-Hainbuchenwäldern, selten in Mischwäldern und Fichtenforsten. Erst im August blüht die Violette Ständelwurz, eine Zeit, in der die meisten heimischen Orchideen bereits verblüht sind und ihre feinen Samen vom Wind davongetragen wurden. Im Sommer lassen sich nur noch wenige blühende Orchideen beobachten – eine davon ist die zur Gattung der Sitter gehörende Violette Ständelwurz.

Die Violette Ständelwurz bevorzugt schattige und feuchte Standorte. Besonders in der Nähe von Bächen, Tümpeln oder an feuchten Hanglagen findet sie geeignete Lebensbedingungen. Ihren Namen verdankt sie den violett gefärbten Stängeln, die Farbe findet sich oft auch bei den grünen Laubblättern und Teilen der Blüte. Die Violette Ständelwurz ist eine kräftige Orchidee und kann bis zu einem halben Meter hoch sein und trägt zahlreiche dicht stehende Einzelblüten, die in einer Traube angeordnet sind. Schwebfliegen und Wespen bestäuben diese Orchidee, erst im November ist die Samenreife abgeschlossen.

Die Violette Ständelwurz wurde zur Orchidee des Jahres 2026 gewählt, um auf Bedrohungen in ihrem Lebensraum aufmerksam zu machen. Durch veränderte Lichtverhältnisse infolge des Fichtensterbens, durch Klimaschädigung der Laubbäume oder durch Kahlschläge bei einer Durchforstung verändert sich gravierend der Lebensraum. Durch den Lichteinfall wird sich ein verstärkter Wuchs in der Krautschicht einstellen. Verändern wird sich auch das Mikroklima, die einst eher feuchten Standorte werden trockener werden. Damit verliert diese im Sommer blühende, schattenliebende Orchidee ihre Lebensgrundlage.



Abb.1: Violette Ständelwurz, Kreis Höxter,
20.08.2021 (Foto: Klaus Wollmann)

In einigen Bundesländern konnten die Arbeitskreise Heimischer Orchideen schon starke Rückgänge beobachten. Deshalb wird für die Forstwirtschaft empfohlen, dass bei Bewirtschaftungsmaßnahmen nur einzelne Baumstämme entnommen werden. „Im Waldbestand sollte ein ausgeglichenes Mikroklima mit ausreichender Luftfeuchte erhalten werden“, wird in der Informationsbroschüre „Violette Ständelwurz – Orchidee des Jahres 2026“ empfohlen. Diese Broschüren sind bei den Arbeitskreisen der Heimischen Orchideen in den einzelnen Bundesländern kostenlos erhältlich und können auch als pdf-Datei auf der Internetseite der AHO abgerufen werden.

<https://www.orchideen-deutschlands.de/orchidee-des-jahres>

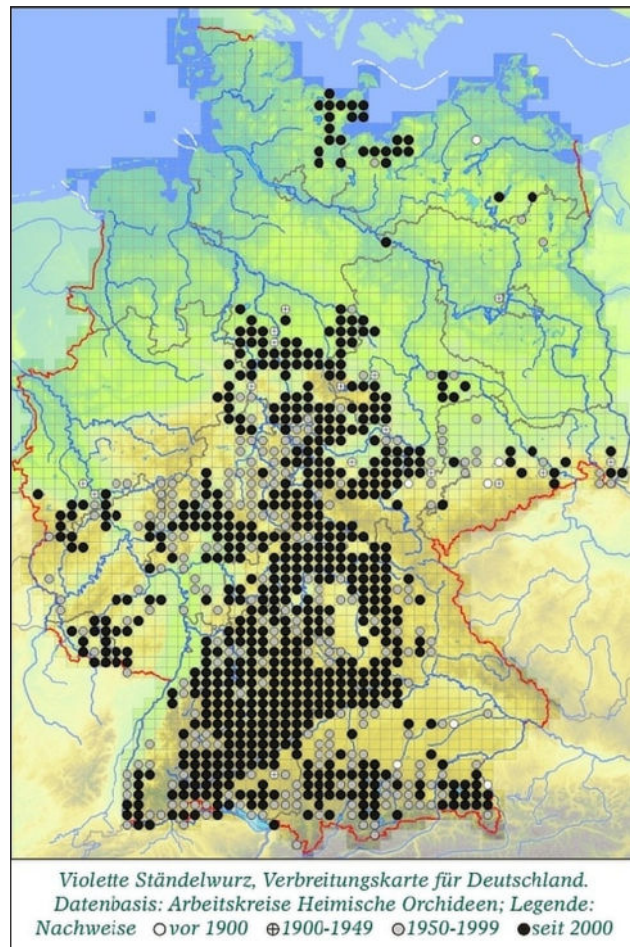


Abb.2: Verbreitungskarte für Deutschland, AHO

Zur Situation der Violetten Ständelwurz im Kreis Paderborn und Umgebung

von Thomas Hüvelmeier

Die Violette Ständelwurz ist im Kreis Paderborn nur in zwei Bereichen im Raum Lichtenau nachgewiesen.

Der Nachbarkreis Höxter hat mehrere Standorte aufzuweisen:

Im Bereich Bad Driburg / Dringenberg, bei Willebadessen und bei Peckelsheim.

Diese Daten sind dem Buch „Die Orchideen Nordrhein-Westfalens“ (2018, AHO NRW, LWL-Museum für Naturkunde) entnommen.

Persönlich bekannt ist mir nur der Standort östlich von Dringenberg. In einem feuchten Buchenwald – nahe eines kleinen Teiches – sind bis zu 20 Pflanzen, verstreut in einem Areal von ca. 20m x 20m, zu finden. Die Pflanzen stehen überwiegend einzeln und sind nicht besonders kräftig. Nur am Rande der Fläche steht ein Büschel mit deutlich kräftigeren Stängeln. Trotz der nahen Suhle war ein Verbiss nicht festzustellen. Um diese Spezies im Gelände zu entdecken, muss man schon sehr genau hinschauen; außerdem ist sie auf Entfernung relativ leicht zu verwechseln mit der Breitblättrigen Ständelwurz (*Epipactis helleborine*).

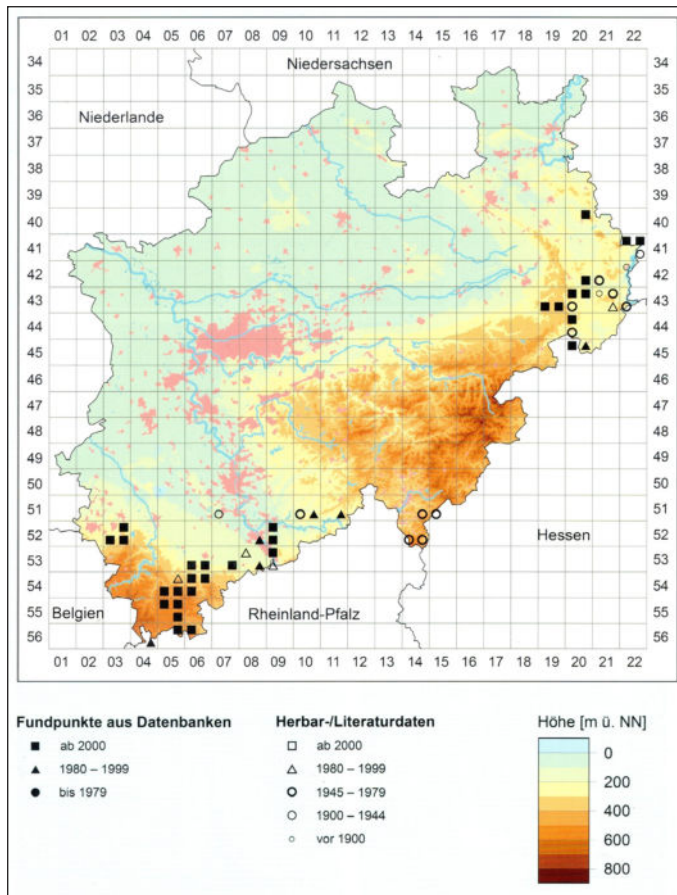


Abb.3: Violette Ständelwurz, Verbreitungskarte für NRW

aus:
Die Orchideen Nordrhein-Westfalens
(2018, AHO NRW, LWL-Museum für Naturkunde)



Abb.4 + 5: Violette Ständelwurz, Kreis Höxter, 20.08.2021 (Fotos: Klaus Wollmann)



Igelstachelbart

Pilz des Jahres 2026

von Prof. Dr. Siegmund Berndt

Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie (DGfM e.V.) hat nach 20 Jahren wiederum einen Pilz aus der Gattung Stachelbärte zum Pilz des Jahres gewählt. 2006 war es der Ästige Stachelbart (*Hericium coralloides*); 2026 ist es der Igelstachelbart [*Hericium erinaceus* (Bull.) Pers. 1797].

Der Igelstachelbart wird wegen seines Aussehens auch Affenkopfpilz, Löwenmähne oder Bartpilz genannt. Weitere Namen sind Pom-Pom blanc; der chinesische Name ist Hou Tou Gu; japanisch Yamabusitake.

Die herabhängenden dichten weißen „Bartstoppeln“ werden bis zu 5 cm lang. Sie bilden die Fruchtschicht dieses zur Unterordnung der Täublinge gehörenden Basidiomyceten mit einem Durchmesser bis 30 cm.

Er besiedelt Totholz und verursacht eine Weißfäule in abgestorbenen Laubhölzern, insbesondere bei Buchen und Eichen in Laubwäldern mit hoher Luftfeuchtigkeit.

Er gilt als wohlschmeckender Speisepilz. Die stark gefährdete Rote-Liste-Art ist aber streng geschützt.

In der traditionellen chinesischen Medizin wird er als Heilpilz eingesetzt, z.B. zur Behandlung von Magen-Darm-Erkrankungen, Krebsleiden und neurodegenerativen Erkrankungen. Außerdem wird ihm eine immunstimulierende und eine psychisch ausgleichende Wirkung zugeschrieben.



Abb.1: Die Fruchtkörper des Igelstachelbarts erscheinen im Herbst an Totholz von Eichen oder Buchen. (Foto: Detlef Schönfeld, dgfm)



Abb.2: Igelstachelbart
(Foto: Ton That Quynh Loi, dgfm)



Abb.3: Igelstachelbart (Foto: Gerhard Schuster, dgfm)



Abb.4: Igelstachelbärte lassen sich leicht kultivieren und werden häufig als Marktpilze angeboten.
(Foto: Gerhad Schuster, dgfm)

Im Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), Bd.1, 1991 von G.J. Kriegsteiner sind 22 Fundstellen verzeichnet. Im Paderborner Raum (MTB 4218) findet sich kein Eintrag. Frau Annemarie Runge schreibt in ihrer „Die Pilzflora Westfalens“, Münster (1922-1994), dass von dem in der ganzen Bundesrepublik seltenen Pilz in Westfalen nur wenige Standorte bekannt seien. So führt sie Fundstellen bei Höxter, den Wolbecker Tiergarten (MTB 4012), den Teutoburger Wald, Horn-Bad Meinberg, Iserlohn, nördlich von Altena und das Lochbachtal bei Solingen auf. Auch auf der aktuellen Verbreitungskarte in www.pilze-deutschland.de findet sich für den Paderborner Raum kein Eintrag (Abb.5).

Am 10.10.2025 berichtete die „Neue Westfälische“, dass Schüler aus der Grundschule Altenautal bei einem Workshop mit Förster Stefan Befeld in einem Wäldchen bei Henglar den Pilz in einem hohlen Baumstumpf entdeckt haben, die Art, die kurze Zeit später zum Pilz des Jahres gekürt wurde.

Seit einigen Jahren wird der Igelstachelbart auch bei uns gezüchtet und kommt frisch oder getrocknet in den Handel. Auch geeignete Zuchtsets für den Anbau im eigenen Garten sind käuflich (Abb.4).

Ich selbst habe diesen ungewöhnlichen Pilz im Paderborner Raum noch nie gefunden.

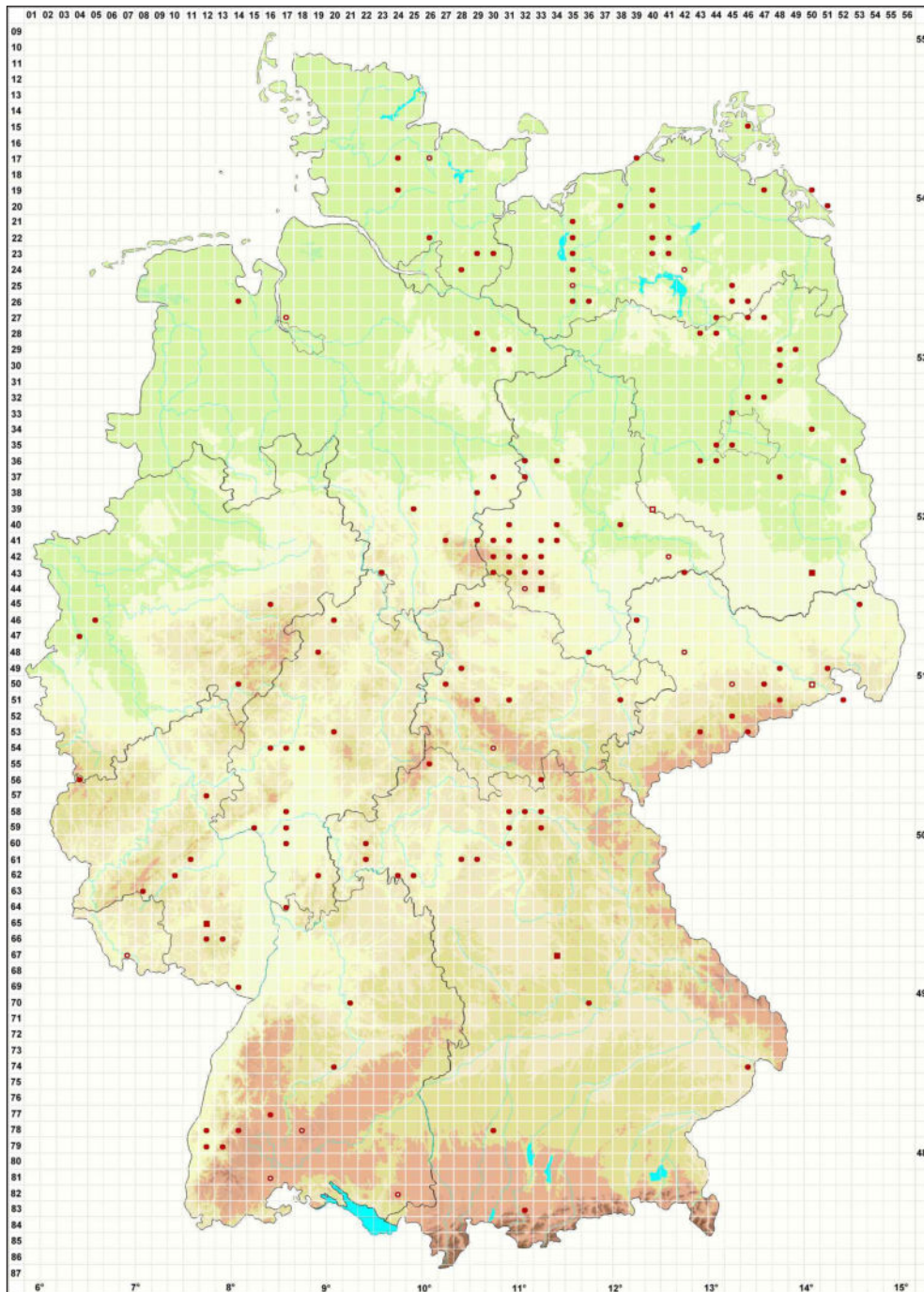


Abb.5: Die Verbreitungskarte vom Igelstachelbart (*Hericium erinaceus*) auf www.pilze-deutschland.de zeigt etwa 310 Fundpunkte. (Stand 20.9.2025)
Bild: Dämmrich F., Gminder A., Hardtke H-J., Karasch P., Schmidt M.

Literatur und Verbreitungskarte sowie Abbildungen bei:
<https://www.pilze-deutschland.de>
<https://www.dgfm-ev.de/pilz-des-jahres/pilz-des-jahres-2026>

Natur des Jahres – Übersicht 2025 und 2026

Die folgende Tabelle ist nach den Angaben des Naturschutzbundes Deutschland e.V. (NABU) zusammengestellt. Für 2026 waren bei Redaktionsschluss noch nicht alle Arten bekannt gegeben worden (N.N.).

Aufgeführt sind auch die Institutionen, die die jeweiligen Arten als Jahres-Lebewesen ernannt haben und bei denen nähere Informationen erhältlich sind.

Auf den Internetseiten des NABU (www.nabu.de) gelangt man über die Auswahl „Tiere & Pflanzen“ / „Natur des Jahres“ zu den Übersichten der „Jahreswesen“.

Von dort kann man in der Regel durch einfaches Anklicken der jeweiligen Vereine und Verbände zu deren Internetseiten kommen und detaillierte Informationen zu den Arten finden. <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/natur-des-jahres/2026.html>

Titel	Art 2025	Art 2026	Institution
Vogel	Hausrotschwanz	Rebhuhn	NABU, 10108 Berlin
Wildtier	Alpenschneehase	Rothirsch	Deutsche Wildtier-Stiftung, 20251 Hamburg
Fledermaus	Großes Mausohr (2024 + 2025)	Kleiner Abendsegler (2026 + 2027)	BatLife Europe, London
Lurch/Reptil	Moorfrosch	Alpensalamander	DHGT, 31020 Salzhemmendorf
Fisch	Aal	Europäischer Wels	DAFV, 10117 Berlin
Insekt	Holzwespen-Schlupfwespe	Warzenbeißer (Heuschrecke)	BFA Entomologie im NABU c/o Werner Schulze, 33719 Bielefeld
Schmetterling	Spanische Flagge (= Russischer Bär)	Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling	BUND NRW Naturschutzstiftung, 40225 Düsseldorf
Libelle	Gebänderte Heide-libelle	Gemeine Winterlibelle	Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen u. BUND, 10553 Berlin
Wildbiene	Garten-Blattschneiderbiene	Glockenblumen-Schmalbiene	AK Wildbienen-Kataster, 70499 Stuttgart
Spinne	Gewöhnliche Fischer-netzspinne	Streifenkreuzspinne	Arachnologische Gesellschaft, A-1010 Wien
Weichtier	Stumpfe Flussdeckelschnecke	N.N.	Kuratorium „Weichtier des Jahres“, 23743 Cismar
Einzeller	Wimpertierchen der Gattung <i>Coleps</i>	Kraken	Gesellschaft für Eukaryotische Mikrobiologie, FU Berlin, 14195 Berlin
Höhlentier	Wegdornspanner (= Olivbrauner Höhlensp.)	Höhlen-Zwergflohkrebs	Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher, 87484 Nesselwang
Gefährdete Nutztier rasse	Gelbvieh (Frankenvieh) (Rinder)	N.N.	GEH, 37213 Witzenhausen
Baum	Roteiche	Zitterpappel (Espe)	Dr.Silvius Wodarz Stiftung u. Ver. Baum d. Jahres, 21385 Rehlingen

Titel	Art 2025	Art 2026	Institution
Blume	Sumpfbloodauge	Feldrittersporn (Ackerrittersporn)	Loki Schmidt Stiftung, 20099 Hamburg
Wildpflanze	-	Gewöhnlicher Nattern- kopf	NaturGarten, 53129 Bonn
Orchidee	Grünliche Waldhyazin- the (<i>Platanthera conopsea</i>)	Violette Ständelwurz (<i>Epipactis purpurata</i>)	AHO, Jutta Haas 64686 Lautertal
Wasserpflanze	Gewöhl. Tannenwedel	N.N.	Verband deutscher Sport- taucher, 63067 Offenbach
Stadtpflanze	Breitblättrige Stendel- wurz	N.N.	Bochumer Botanischer Verein, 44789 Bochum
Pilz	Amethystfarbene Wiesenkoralle	Igelstachelbart	Deutsche Gesellschaft für Mykologie, c/o Stefan Fischer, 06712 Zeitz
Flechte	Wasser-Hautflechte	N.N.	BLAM, c/o Dr. Christian Prinzen, 60325 Frankfurt a.M.
Moos	Filziges Haarkelch- moos	N.N.	BLAM, c/o Dr. Christian Prinzen, 60325 Frankfurt a.M.
Alge	Grünalge <i>Draparnaldia erecta</i>	N.N.	Sektion Phykologie der DBG, Universität Innsbruck, c/o Dr. And- reas Holzinger, 6020 Innsbruck
Mikrobe	Keulenbakterium (<i>Corynebakterium glut- amicum</i>)	N.N.	VAAM, 60598 Frankfurt a.M.
Streuobstsorte	Böblinger Straßenapfel (BW) Sossenheimer Roter (Apfel, HE) Ontario-Apfel (HH)	Ermstaler Knorpelkir- sche (BW), Mensfelder Glanzrenet- te (Apfel, HE), N.N.	Landesverband für Obstbau, Garten u. Landschaft B-W, 71263 Weil der Stadt; Landesgruppe Hessen des Po- mologenvereins, 61137 Schöneck; BUND Hamburg, 20099 Hamburg; Landesgruppe Sachsen des Pomologenvereins, 01109 Dresden
Gemüse	Blattkohl (2025 + 2026)	Blattkohl (2025 + 2026)	VEN, 38162 Schandelah
Heilpflanze	Linde (Sommer- und Winterlinde)	Gemeine Nachtkerze	NHV Theophrastus, 09130 Chemnitz
Arzneipflanze	Gemeine Schafgarbe	N.N.	Studienkreis Entwicklungsge- schichte der Arzneipflanzenkun- de, Tobia Niedenthal, 97072 Würzburg
Giftpflanze	Cashewbaum	N.N.	Botanischer Sondergarten Wandsbeck, 22047 Hamburg
Staupe	Kaukasus-Vergiss- meinnicht (<i>Brunnera</i>)	Schönaster (<i>Kalimeris</i>)	Bund deutscher Stauden- gärtner, 53175 Bonn
Boden	Rendzina	Archivboden	Kuratorium Boden des Jahres, Gerhard Milbert, 47608 Geldern
Flussland- schaft	Stepenitz (2024 + 2025)	N.N. (2026 + 2027)	Naturfreunde Deutschlands, 10243 Berlin; DAFV, 10117 Berlin
Waldgebiet	Stadtwald Wiesbaden	Saarkohlenwald	Bund deutscher Forstleute, 10117 Berlin
Pflanzen- gesellschaft	Flechten-Kiefernwald	Federgras-Steppenra- sen	FlorSoz, 91077 Dormitz

Naturkundemuseum Paderborn



Im Schloßpark 9
33104 Paderborn-Schloß Neuhaus

Tel.: 0 52 51 / 88 - 110 52
E-Mail: naturkundemuseum@paderborn.de

täglich, außer montags, von 10 - 18 Uhr

Eintritt: In den städtischen Museen gilt für den regulären Eintritt das Prinzip „Bezahl was du willst“.

**Für Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins,
Kinder bis 12 Jahre und Schulklassen ist der Eintritt frei.**

Gruppen werden gebeten, ihren Besuch telefonisch anzukündigen.

<https://www.paderborn.de/naturkundemuseum>

Sonderausstellung

**23.01. – 19.04.2026
„Glanzlichter 2025“**

Siegerfotos des internationalen Naturfoto-Wettbewerbs aus dem Vorjahr
(www.glanzlichter.com)

Eröffnung: Freitag 23.01.2026, um 18.00 Uhr, im Audienzsaal des Schlosses Neuhaus



„Täuscht das Auge“

© Eduardo Blanco Mendizabal



**Naturkundemuseum
Paderborn**